

Bioaktuell



FiBL

*Bio-Ackerbautage:
Boden im Fokus s. 6*

*Netze und Folien sorgen für Konflikte S. 16
Vom richtigen Umgang mit Tierarzneien S. 20
Mit Hightech gegen Lebensmittelbetrug S. 26*



Bio-Ackerbautage

19./20. Juni 2026

UFA heisst Sie an den Bio-Ackerbautagen 2026 in **Diessenhofen (TG)** herzlich willkommen.



ufo.ch



Ihr kompetenter Partner für biologische Pflanzennährstoffe



organische Dünger



wasserlösliche Spezialprodukte



Hofdüngerveredlung + Stallhygiene



Pflanzenstärkungsmittel



Kalk



Blattdünger

Neu online bestellen: farm.landi.ch

Gratis-Beratung 0800 80 99 60, landor.ch



Die gute Wahl der Schweizer Bauern

Dä Briner bringt's – au wänn er's holt!

Wir düngen biologisch!



- ✓ schnell verfügbare Nährstoffe
- ✓ sehr pflanzenverträglich
- ✓ organisch gebundener Stickstoff



2.5% N, 1.2% P₂O₅, 7% K₂O



2.7% N, 0.8% P₂O₅, 5.5% K₂O




QR-Code scannen – mehr Informationen zu Produkten und Anwendung erhalten.

T 052 366 17 60 | www.pe-briner.ch | info@pe-briner.ch

Impressum Magazin Bioaktuell, 35. Jahrgang Nr. 4 | 26. 4. 5. 2026
Erscheint zehnmal pro Jahr in Deutsch, Französisch und Italienisch

Herausgeber Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel, www.bio-suisse.ch
FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse 113, Postfach 219, 5070 Frick, www.fibl.org
Petra Schwinghammer verlag@bioaktuell.ch
+41 61 204 66 66

Verlag

Jahresabo Schweiz: Fr. 65.– / Ausland: Fr. 79.–
www.bioaktuell.ch/magazin

Redaktion René Schulte (Chefredaktor, *schu*), Katrin Erfurt (Stv., *ke*), Jeremias Lütold (Stv., *lju*), Verena Bühl (*vb*), Emma Homère (*emh*), Theresa Rebholz (*tre*), Simone Bissig (Layout)
magazin@bioaktuell.ch
+41 61 204 66 36

Inserate Christina Murer
werbung@bioaktuell.ch
+41 62 865 72 45

E-Ausgabe



Benutzer: bioaktuell-4
Passwort: Ba4-2026
www.bioaktuell.ch/magazin

Abonnieren Sie auch den Newsletter und den WhatsApp-Kanal unserer Online-Schwesterredaktion bioaktuell.ch.



Newsletter abonnieren
www.bioaktuell.ch/newsletter



WhatsApp-Kanal folgen
www.whatsapp.com

- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Kurzfutter

Ackerbautage

- 6 Grosser Austausch zur Bodenfruchtbarkeit
- 8 Von Streifenanbau bis Hackgerät
- 13 Postenplan: Mach dich auf den Acker

Landwirtschaft

- 14 Nischenkultur Sesam – öffne dich?
- 16 Baulicher Pflanzenschutz Zoff mit der Nachbarschaft
- 19 Jung und Bio Intensiver Raps löst gute Diskussion aus
- 20 Tiergesundheit Arzneimittel korrekt einsetzen
- 25 FiBL-Beratung

Verarbeitung und Handel

- 26 Rückverfolgbarkeit Mit Blockchain, KI und Sensoren gegen Lebensmittelbetrug
- 29 Handel und Preise / Marktplatz

Bio Suisse und FiBL

- 31 Bio Suisse Frühlings-DV: Spermasexing wird erlaubt
- 33 Bio Suisse News
- 35 FiBL News
- 36 FiBL «Ethische Werte sind das Fundament des Biolandbaus» – Interview mit Otto Schmid
- 38 Agenda

Mutter Erde

Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Neptun – die meisten Planeten unseres Sonnensystems tragen den glanzvollen Namen eines antiken römischen Gottes. Uranus wiederum stammt aus der griechischen Mythologie. Ganz anders die Erde, unsere Heimat. Ihr deutscher Name wurzelt buchstäblich im Boden. Und diese Wurzel ist laut der Sprachwissenschaft das urgermanische **erþo*.

Ausgehend von diesem Wortstamm entstand im 8. Jahrhundert das althochdeutsche *erða*, später *erthe*, dann Erde. Verwandt sind unter anderem altenglisch *eorþe* (heute *earth*) oder mittelniederländisch *eerde* (heute *aarde*). All diese Begriffe standen je nach Region und Kultur synonym für Boden, Erdreich, Dreck, Staub, Acker, Feld oder Land. Die Bedeutung von Erde als unser Planet kam wahrscheinlich erst im 15. Jahrhundert dazu.

Die französische Bezeichnung *terre* (seit dem 10. Jahrhundert) wiederum stammt von lateinisch *terra*, wörtlich «Trockenmasse». Im Unterschied zum deutschen Wort Erde kann man hier aber durchaus einen göttlichen Bezug herstellen. Der Begriff Terra Mater, also Mutter Erde, stammt von Tellus, der römischen Göttin der nährenden, mütterlichen Erde und der Fruchtbarkeit.

Nährende, fruchtbare Erde – darum geht es auch an den Bio-Ackerbautagen 2026 (Schwerpunkt ab Seite 6). Davon zeugt das diesjährige Motto: «**Erden**klich fruchtbar» respektive «**Terri**blement fertile». Zu Recht! Ein gesunder, humusreicher, lebendiger Boden ist zentral, und zwar für uns alle. Die Biolandwirtschaft weiss um den Wert der Erde. Tragen wir diesen Wert weiter in die Welt hinaus.



René Schulte
Chefredaktor

Titelbild: Die Gastgeber der diesjährigen Bio-Ackerbautage im thurgauischen Diessenhofen sind Urban und Nadine Dörig von der Domäne St. Katharinental. **Bild:** Christian Pfister, FiBL

Kurzfutter

Digiflux ersetzt Hoduflu

Das Programm Hoduflu zur Erfassung von Hof- und Recyclingdüngertiefen wird per Juni 2026 durch Digiflux ersetzt. Neu können sämtliche Stoffverschiebungen des Betrieb erfasst werden, darunter Dünger, Pflanzenschutzmittel (inklusive biologische Pflanzenschutzmittel und Mikroorganismen) und Futtermittel. Bestehende Hoduflu-Nutzer:innen werden automatisch für Digiflux freigeschaltet und können nach Bestätigung des Standorts ohne Unterbruch weiterarbeiten. Die Umstellung ist obligatorisch. *ke*

www.digiflux.info

BVD: Vorsicht bei der Sömmerung

Der in der Schweiz selten gewordene Erreger Bovine Virus-Diarrhoe (BVD) kann sich über Tierverkehr rasch wieder ausbreiten und erhebliche wirtschaftliche Schäden verursachen. Darauf weist das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) hin. Besonders bei gemeinsamen Sömmerungen, bei denen Tiere aus verschiedenen Betrieben zusammenkommen, besteht ein erhöhtes Ansteckungsrisiko. Kritisch sind infizierte trächtige Tiere: Sie können persistent infizierte Kälber zur Welt bringen, die das Virus weiterverbreiten.

Das BLV empfiehlt daher, auf gemeinsame Alpen nur Tiere aus Betrieben mit vernachlässigbarem Risiko (grüne BVD-Ampel) zu bringen. Tiere aus Betrieben mit oranger oder roter Ampel benötigen für die gemeinsame Sömmerung eine «BVD-Sömmerungsbescheinigung» des kantonalen Veterinärdienstes. Ohne diese Bescheinigung sollen sie nur ohne Kontakt zu fremden Beständen gesömmert werden. *ke*



Weitere Informationen
www.blv.admin.ch >
Suche: BVD



Hallauer Aemli ist Obstsorte des Jahres

Die Organisation Fructus hat die Sauerkirschensorte Hallauer Aemli zur Obstsorte des Jahres gewählt. Ursprünglich in der Region Schaffhausen beheimatet, war sie einst in vielen Teilen der Schweiz verbreitet und insbesondere in Haus- und Bauerngärten als Konfitüren- und Einmachkirsche beliebt. Mit der Zeit verschwand die Sorte weitgehend aus Anbau und Nutzung. Mit der Auszeichnung soll sie wieder stärker ins Bewusstsein gerückt werden – auch mit Blick auf ihre vielseitige Verwendung und mögliche gesundheitliche Vorteile: Studien deuten darauf hin, dass Sauerkirschen den Schlaf unterstützen können. Zudem bietet die Sorte anbautechnische Vorteile: Ihr gedrungener Wuchs erleichtert das Einnetzen gegen die Kirschessigfliege – bei vielen Hochstamm-Kirschbäumen kaum praktikabel. *ke*



Mehr zu Geschichte, Anbau und gesundheitlichen Vorteilen
www.fructus.ch > Suche:
Hallauer Aemli



Richtlöhne für 2026

Tausende familienfremde Arbeitskräfte arbeiten auf Schweizer Landwirtschaftsbetrieben. Zur Festlegung der Löhne haben der Schweizer Bauernverband, der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband sowie die ALBA, die Ar-

beitsgemeinschaft der Berufsverbände landwirtschaftlicher Angestellter, eine gemeinsame Richtlinie vereinbart.

Wie im Dokument festgehalten, versteht sie sich als «ein Beitrag zur Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern». *schu*



Lohnrichtlinie 2026
www.agrimpuls.ch >
Suche: Richtlöhne



Weniger Angestellte kehren zurück.

Personalmangel auf den Alpen

Eine Studie der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) zeigt: Schweizer Sömmerungsbetriebe haben zunehmend Mühe, qualifiziertes und erfahrenes Personal zu finden. Immer weniger Angestellte kehren über mehrere Alpsommer zurück, was zu Wissensverlust und Ineffizienzen führt. Hauptursache sind alpxterne Faktoren: Die saisonale Arbeitsform ist oft schwer mit Beruf, Familie und modernen Lebensentwürfen vereinbar. Gleichzeitig besteht auf den Alpen Verbesserungsbedarf bei Anstellungsbedingungen, Löhnen und Personalführung.

Die HAFL empfiehlt unter anderem bessere Weiterbildungsmöglichkeiten, attraktivere Arbeitsbedingungen und ein professionelleres Personalmanagement, um langfristig mehr Personal zu gewinnen und zu halten. *ke*



Weitere Infos zur Studie
agrarforschungschweiz.ch >
Suche: Alpwirtschaft Loyalität



«Milch» nur für Milch

Das Bundesgericht hat entschieden, dass pflanzliche Produkte nicht als «Milch» bezeichnet werden dürfen. Der Begriff ist rechtlich klar definiert und gilt ausschliesslich für Erzeugnisse aus dem Melken von Säugetieren. Auch Bezeichnungen wie «This is not milk» wurden als irreführend beurteilt.

Die Schweizer Milchproduzenten (SMP) begrüssen den Entscheid. Er schaffe Klarheit für Konsumentinnen und Konsumenten und bestätige die langjährige Forderung nach einem konsequenten Schutz traditioneller Bezeichnungen. Die SMP erwarten nun, dass die Vorgaben schweizweit umgesetzt und missbräuchliche Bezeichnungen unterbunden werden. *ke*

Fusion gescheitert

Der Verein Mutterkuh Schweiz wollte sich mit der IG Bio Weide-Beef zusammenschliessen, um Kräfte zu bündeln und Parallelstrukturen zu vermeiden. Hintergrund ist unter anderem, dass Mutterkuh Schweiz seit Anfang 2026 die Richtlinie für Bio Weide-Beef betreut, das über die Migros vermarktet wird.

Während die IG Bio Weide-Beef der Fusion einstimmig zustimmte, erreichte der Vorschlag bei Mutterkuh Schweiz mit 68 Prozent Ja-Stimmen nicht die erforderliche Dreiviertelmehrheit. Die Fusion ist damit gescheitert. Beide Organisationen wollen nun nach alternativen Lösungen suchen. *ke*

Fotowettbewerb Landwirtschaft

Die Kampagne «Schweizer Bäuerinnen & Bauern» des Schweizer Bauernverbands lanciert einen nationalen Fotowettbewerb. Gesucht sind authentische Bilder aus dem Alltag der Landwirtschaft – in den Kategorien Mensch, Land, Nahrung und Tier. Teilnehmende können ihre Fotos noch bis zum 10. Mai 2026 online einreichen. Eine Fachjury aus Fotografie, Medien und Landwirtschaft prämiert die besten Beiträge. Zu gewinnen gibt es unter anderem ein Sony-Fotokamera-Bundle sowie Reise- und Hotelgutscheine im Wert von bis zu 2000 Franken.

Die besten Bilder werden vom 14. bis 20. September im Hauptbahnhof Zürich öffentlich ausgestellt. *ke*

Infos zu den Kategorien und Anmeldung
www.agriphoto.ch

Vogelgrippe: Massnahmen aufgehoben

Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) hat die Präventionsmassnahmen gegen die Vogelgrippe am 1. April 2026 aufgehoben. Seit Mitte Februar wurden in der Schweiz keine Fälle bei Wildvögeln mehr festgestellt, zudem ist der Vogelzug weitgehend abgeschlossen. Trotz der Entspannung bleibt das Virus in Europa präsent. Das BLV ruft Geflügelhaltende daher weiterhin zu erhöhter Wachsamkeit auf. Verdächtige Symptome sind umgehend tierärztlich abklären zu lassen. *ke*



Weiterhin ist Wachsamkeit geboten.

Stärkung der komplementären Medizin

Die Behandlung kranker Tiere mit Methoden wie Phytotherapie (Arzneipflanzen), Homöopathie oder Osteopathie ist Teil der Komplementärmedizin. Doch nicht jede Tierarztpraxis bietet diese Therapien an oder weiss, dass es spezialisierte Kolleg:innen gibt, an die sie überweisen könnte. Das soll sich ändern. Die Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) hat ein Positionspapier veröffentlicht, das die Bedeutung der Komplementärmedizin in der Tiermedizin unterstreicht. Dabei betont sie, dass diese Behandlungen von ausgebildeten Tierärzt:innen mit Fähigkeitsausweis durchgeführt werden sollten.



Konventionelle Tiermedizin soll durch komplementäre Ansätze ergänzt werden.

Angestrebt wird eine Tiermedizin, die konventionelle und komplementärmedizinische Ansätze verbindet. Die GST-Fachsektion camvet.ch überwacht die Aus- und Weiterbildung in der Komplementär- und Alternativmedizin. Auf camvet.ch finden sich zudem Tierarztpraxen mit diesen Spezialisierungen. *vb*



Positionspapier
www.gstsvs.ch >
Suche: Tierärztliche
Komplementärmedizin

Ausgebildete Tierarztpraxen
www.camvet.ch

Austausch zur Bodenfruchtbarkeit



it

Film-Serie
Bio-Ackerbau-
tage



bioaktuell.ch

Ende Juni finden auf der Domäne St. Katharinental im Thurgau die 10. Bio-Ackerbautage unter dem Motto «**Erdenklich fruchtbar**» statt.

Text: Jeremias Lütold; Bild: Christian Pfister, FiBL



Spricht Urban Dörig von der Domäne St. Katharinental in Diessenhofen TG über Landwirtschaft, bringt er schnell den Boden ins Gespräch. «Wir versuchen, unseren Böden Futter zu geben», sagt er. Gemeint ist vor allem das Ausbringen von Kompost, die Integration von Untersaaten und Gründüngungen oder die Beweidung abgeernteter Kulturen durch seine Angus-Herde. Direkt am Rhein gelegen, sei es auf den leichten, sandigen Böden eine Herausforderung, Nährstoffe und Wasser langfristig im Boden zu halten. «Übergeordnet versuchen wir immer in Kreisläufen zu denken, mit dem Ziel, die Bodenfruchtbarkeit zu steigern», so Urban Dörig. In der Praxis heisst das: die Fruchtbarkeit über vielfältige Fruchtfolgen erhöhen sowie Produktivität und Biodiversität hochhalten und wieder vermehrt Wiederkäuer in den Ackerbau integrieren.

Diese Haltung prägt auch die Bio-Ackerbautage Mitte Juni (Infobox) auf der Domäne. Inhaltlich dreht sich alles um Bodenfruchtbarkeit, neue Anbausysteme und funktionierende Kreisläufe. Besucher:innen erwartet eine Mischung aus Feldversuchen mit verschiedenen Anbautechniken, Sorten und Mischungen sowie Maschinenvorfürungen.

Ein Staatsbetrieb als Experimentierfeld

Urban und Nadine Dörig integrieren seit einiger Zeit auch wieder Tiere in die Bewirtschaftung des 100 Hektaren grossen Ackerbaubetriebs. Rund 30 Angus-Mutterkühe mit Kälbern weiden im Frühling und Herbst auf Flächen mit Untersaaten oder Zwi-

schenbegrünungen. Im Sommer sind sie auf der Alp, im Winter bei einem Partnerbetrieb. «Wir sehen Wiederkäuer als wichtige Werkzeuge, um Kreisläufe zu schliessen.»

An den Bio-Ackerbautagen werden technische Innovationen wie Roboter und moderne Hacktechnik gezeigt, ebenso klassische Biolandbauthemen. Biodiversitätsflächen zeigen, dass Landwirtschaft und Artenvielfalt harmonisieren. Im Ackerbau interessieren Urban Dörig neue Techniken wie der Dammanbau von Hafer: grössere Bodenoberfläche, schnellere Erwärmung und gute Kombinierbarkeit mit Untersaaten. Auch Feldlerchen profitieren davon. Nach dem Dreschen wächst die Untersaat weiter und liefert Futter. Den Betrieb sieht er als Experimentierfeld, um alle Bereiche enger zu verknüpfen und als System tragfähig zu machen.

Bio-Ackerbautage 2026

An 16 Feldposten gibt es an den 10. Bio-Ackerbautagen vom 19. bis 20. Juni 2026 in Diessenhofen TG viel Praxiswissen – etwa zu vielfältigen und überdauernden Begrünungen, zu Körnerleguminosen oder zum Getreideanbau. Dazu kommen Maschinendemos mit Laser- und Präzisionshacktechnik. Organisiert wird der Anlass vom Knospe-Betrieb der Domäne St. Katharinental von Urban und Nadine Dörig gemeinsam mit dem FiBL, Bio Suisse, dem Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg, Bio Ostschweiz und einem lokalen Organisationskomitee. Das Gelände ist mit dem ÖV erreichbar (Haltestelle St. Katharinental), zudem stehen Parkplätze zur Verfügung.

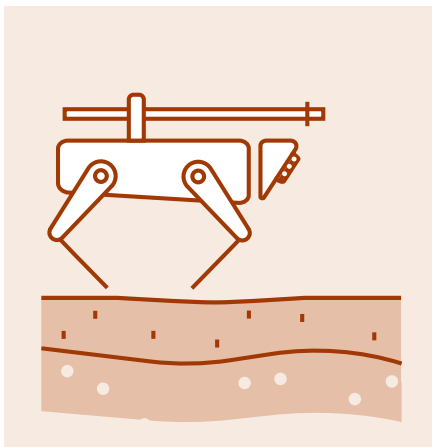
www.bioackerbautag.ch

< Auf den Äckern in Diessenhofen scheint alles bereit für die Bio-Ackerbautage.

Von Streifenanbau bis Hackgerät

Was den Bioackerbau heute und in Zukunft bewegt, lässt sich im Feld sowie an vielen Posten praktisch erleben. Wir stellen vier Themenbereiche vor.

Zukünftige Technologien und Wassermanagement



Kurz gesagt

- Der Posten 9 zeigt aktuelle Entwicklungen in Robotik, Sensorik und Datenanwendung im Ackerbau.
- Die vorgestellten Technologien ermöglichen es, Bestände genauer zu beurteilen und Eingriffe im Feld gezielter umzusetzen.
- Zum Thema Wassermanagement stehen Datenerfassung und Massnahmen zur Verbesserung des Bodenwasserhaushalt im Fokus.

Am Bioackerbautag zeigt der Posten 9, «Zukünftige Technologien und Wassermanagement», wie der Ackerbau von morgen aussehen könnte – und was davon bereits heute im Feld erprobt wird.

Den ersten Teil gestaltet Dejan Šeatović vom Institut für intelligente Systeme und Smart Farming an der Ostschweizer Fachhochschule OST. Gezeigt werden Technologien, die ihren Ursprung in der industriellen Automation und Robotik haben und zunehmend den Weg aufs Feld finden: Eine Automationsplattform ermöglicht die automatisierte Unkrautregulierung – etwa gegen Blacken mit heissem Wasser. Ein vierbeiniger Roboter entnimmt Bodenproben bis in 40 Zentimeter Tiefe und analysiert diese direkt auf Nitratgehalt und pH-Wert. Drohnen, die vorprogrammierte

Streifenanbau im Bioackerbau



Kurz gesagt

- Streifenanbau erhöht die Landschaftsvielfalt.
- Die Streifen bieten einen Vorteil gegen Erosion und verlangsamen die Ausbreitung von Pilzkrankheiten.
- Am Posten 3 werden die Umsetzung und der Nutzen sowie Hürden thematisiert.

Mischkulturen sind bekannt – doch was, wenn es einen Weg gäbe, die ökologischen Vorteile der Vielfalt im Feld zu nutzen, ohne die Kulturen danach trennen zu müssen? Hier setzt der Streifenanbau an. Bei diesem innovativen System werden zwei oder mehr Kulturen in Streifen einer vielfachen der üblichen Maschinenbreite nebeneinander angebaut. Diese Struktur schafft eine physikalische Barriere, die die Ausbreitung von Pilzkrankheiten nachweislich verlangsamt. Gleichzeitig bieten die Streifen Schutz vor Wind und Wassererosion, besonders in Hanglagen.

Der Streifenanbau schafft kleinräumige Strukturen und Lebensräume für Vögel sowie Insekten und hat das Potenzial, das Schädlings-Nützlings-Gleichgewicht

An den Bio-Ackerbautagen, hier > ein Bild von 2024 in Aubonne VD, steht der Austausch mit Fachkolleg:innen im Vordergrund.



Flugrouten selbstständig abfliegen, liefern hochauflösende Daten zur Bestandsentwicklung und Pflanzengesundheit und ermöglichen künftig eine gezielte und zeitnahe Umsetzung von Massnahmen. «In den nächsten vier bis sieben Jahren sollen die vorgestellten Technologien dazu beitragen, Bestände präzise zu erfassen, Entscheidungen zu verbessern und Unkräuter sowie Schädlinge mit minimalem Energie- und Ressourceneinsatz gezielt zu regulieren», sagt Dejan Šeatović – und dies möglichst kostengünstig und CO₂-neutral.

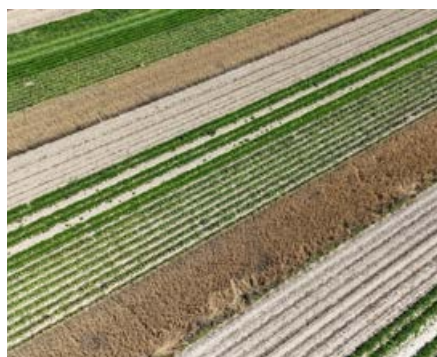
Der zweite Teil widmet sich dem Ressourcenprojekt «Integrales Wassermanagement Thurgau», vorgestellt vom Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg und der OST (Institut für Produktdesign, Entwicklung und Konstruk-

tion). Im Zentrum steht die Frage, wie sich die Wasserverfügbarkeit sichern und Niederschlags- sowie Bewässerungswasser effizient nutzen lassen. Denn in kriti-



Der Quadruped Robot kann vor Ort Bodenproben entnehmen und analysieren.

schen Zeiten wird ein Grossteil der Fliessgewässer und Quellen künftig nicht mehr für die Bewässerung verfügbar sein. Das Projektteam zeigt konkrete Ansätze für Betriebe: Sensoren messen die Bodenfeuchte in Echtzeit, Regenmesser erfassen Niederschlag und Wetterdaten. Über das Bewässerungsnetz der HAFL werden diese Informationen gebündelt und direkt für die Bewässerungssteuerung nutzbar gemacht. Ergänzend werden Massnahmen zur effizienten Wassernutzung aufgezeigt, etwa Humusaufbau, reduzierte Bodenbearbeitung, Untersaaten, Begrünung im Beetanbau, effiziente Bewässerung sowie das Sammeln und Zurückhalten von Niederschlagswasser. *Katrin Erfurt*



Im Streifenanbau stehen Kulturen abwechselnd nebeneinander.

intensiv beschäftigt, fasst den Kerngedanken zusammen: «Wir schaffen durch die neue Struktur einen landschaftlichen Mehrwert, ohne dabei wertvolle Produktionsfläche zu verlieren.» Der Grundgedanke zielt darauf ab, die gesamte Fläche produktiv zu halten und gleichzeitig die Resilienz zu stärken. Die Struktur bietet aber auch die Möglichkeit, weiter ökologisch zu diversifizieren – etwa durch biodiversitätsfördernde Massnahmen wie Nützlingsstreifen, Hecken oder Agroforst – und damit Landschaften zu vernetzen.

Saisonal vs. stationärer Anbau

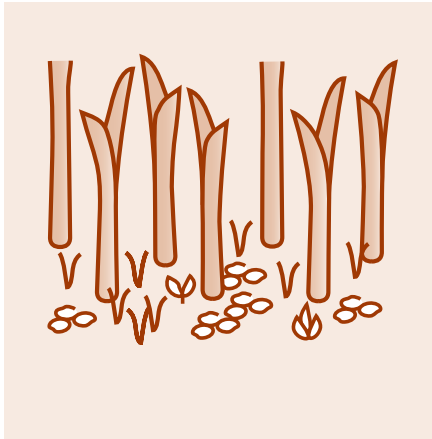
Am Posten 3, «Streifenanbau», steht die praktische Umsetzung im Fokus. Es werden zwei Varianten vorgestellt: der saiso-

nale Anbau, bei dem die Streifen jährlich neu angelegt werden, sowie der stationäre Anbau, bei dem die Fruchtfolge über feste Streifen hinweg rotiert. Im Feld ist dazu eine Abfolge von Kartoffeln – Kunstwiese – Zuckerrüben – Sorghum – Hafer/ Ackerbohne in 6-Meter-Streifen zu sehen.

Am Posten werden Ergebnisse aus dem laufenden Projekt zu Ertragswirksamkeit sowie Krankheits- und Schädlingsregulation vorgestellt, insbesondere in Kartoffeln, Raps und Zuckerrüben. Zudem bietet sich die Gelegenheit, über praktische Umsetzungsaspekte, Hürden und Vorteile zu diskutieren. *Maike Krauss, FiBL*

zu verändern. Maike Krauss vom FiBL, die sich seit drei Jahren mit dem System

Untersaaten im Bioackerbau



Kurz gesagt

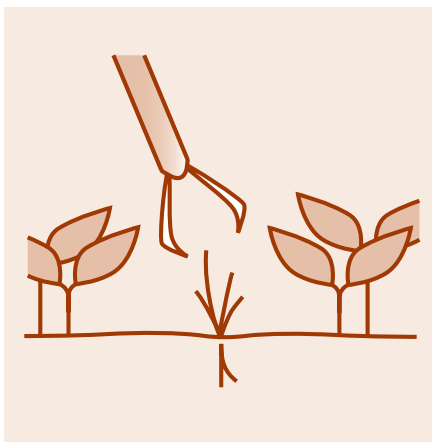
- Untersaaten stärken Bodenfruchtbarkeit, Beikrautunterdrückung und die Biodiversität.
- Am Posten 16 werden verschiedene Mischungen gezeigt – von klassischen niedrigwachsenden und blütenreichen Varianten bis zu futterbaulich nutzbaren Beständen.
- Verglichen werden Herbst- und Frühlingsansaat im Winterweizen.

Extreme Wetterereignisse, Arbeitsspitzen im Sommer und zunehmender Druck durch Beikräuter stellen den Bioackerbau vor grosse Herausforderungen. Untersaaten können hier einen wichtigen Beitrag



Durch den Anbau in weiten Reihen verbessern sich die Bedingungen für Untersaaten.

Maschinendemos



Kurz gesagt

- Moderne Hack-, Laser- und Zupfgeräte entfernen Beikräuter präzise in und zwischen den Kulturzeilen.
- An den Maschinendemos werden zweimal täglich verschiedene Geräte im Feld vorgeführt. So können die Techniken direkt verglichen werden.
- Jede Maschinendemo dauert etwa 45 Minuten. Nach der Arbeit im Feld werden die Resultate diskutiert, es gibt Zeit für Fragen und Austausch.

Hacken in der Reihe, gezieltes Auszupfen von Beikräutern in Gemüse- und Ackerkulturen – in Handarbeit ausgeführt, erfordern diese Arbeiten körperliche Ausdauer und hohe Konzentration. Personal dafür zu finden, ist schwierig. «Das gilt besonders im Biolandbau, wo Herbizide keine Option sind. Aber es gibt ein wachsendes Angebot an maschinellen Alternativen für die mechanische Beikrautregulierung», sagt Daniel Fröhlich, Leiter Biolandbau und Berater am Arenenberg sowie OK-Mitglied der Bio-Ackerbautage. Er freut sich auf die Maschinendemos, die zweimal täglich stattfinden werden. Sie versprechen ein «Who's who» modernster Hightech-Lösungen für In-Row-Hacktechnik, Laser- und Zupftechnik. Anbieter aus dem In- und Ausland sind vertreten.

leisten, indem sie den Boden ganzjährig schützen, biologische Aktivität fördern und Nährstoffe effizienter binden und wieder verfügbar machen.

Gelingen die Untersaaten im Getreide, kann wertvolle Zeit für die Bodenbearbeitung und die Ansaat von Zwischenkulturen eingespart werden. Zudem eröffnen sie – je nach Mischungswahl – die Möglichkeit der Produktion von Raufutter. Durch den Anbau von Getreide in weiten Reihen fällt mehr Licht auf den Boden, wodurch die Untersaat bessere Wachstumsbedingungen hat und so eine sicherere Entwicklung der Untersaat gewährleistet ist.

Der Posten 16, «Untersaaten», zeigt die Vielfalt dieser Ansätze anhand verschiedener Mischungen: niedrig wachsende Arten einer Trockenrasenmischung mit Blühkomponenten, die sich unter der Haupt-

kultur anordnen, ebenso wie die Klee-gras-mischung mit stärkerem Aufwuchs, die nach der Ernte eine futterbauliche Nutzung ermöglicht. Die Unterschiede in Wuchsverhalten, Wurzelentwicklung und Konkurrenzkraft werden so am Posten direkt sichtbar gemacht.

Praxisnaher Fokus auf Untersaaten

Ein zentrales Element sind die Saatzeitpunkte. Herbstansaaten etablieren sich früh, sichern eine stabile Bodenbedeckung über Winter und starten im Frühling mit einem deutlichen Entwicklungsvorsprung. Frühjahransaaten hingegen bieten mehr Flexibilität, reagieren aber empfindlicher auf Witterung und Konkurrenzdruck. Am Posten lassen sich die Auswirkungen der beiden Strategien gut miteinander vergleichen.

Die Versuche wurden im Winterweizen angelegt, dienen jedoch als praxisnahe Beispiele für den grundsätzlichen Einsatz von Untersaaten im Bioackerbau. Sie zeigen, wie stark Mischung, Zeitpunkt und Bestandesführung das Ergebnis prägen und welche Rolle Standortfaktoren spielen. Der Posten lädt dazu ein, Erfahrungen auszutauschen und herauszufinden, welche Untersaatentypen und Vorgehensweisen die eigenen Ackerflächen langfristig resilienter machen. *Daniel Böhler, FiBL*

«Die In-Row-Hacktechnik, also das Hacken in der Kulturreihe, demonstrieren wir im Mais, der mit 50 Zentimeter Reihenabstand gesät wurde. In der Praxis kommt die In-Row-Hacke eher in Zuckerrüben zum Einsatz, aber die sind Ende Juni schon zu gross», erläutert Daniel Fröhlich.

Für gesäte Gemüsekulturen eignen sich auch Laser- und Zupftechnik. Während Zupfgeräte, wie der Name vermuten lässt, Beikräuter auszupfen, beschliessen Lasergeräte diese gezielt mit Laserstrahlen und töten sie dadurch ab. «Der Zupfer arbeitet optimal zwischen dem Zwei- und Vierblattstadium. Der Laser sollte dagegen früher eingesetzt werden, bis zum Zweiblattstadium», so Daniel Fröhlich. «Das spart Ressourcen, denn je grösser die Beikräuter sind, umso mehr Laserenergie wird benötigt.»

An den Live-Demos wird ein Lasergerät mit drei Meter Arbeitsbreite durch Rüebli gezogen, die doppelreihig in Dammkultur stehen. «Dammflanke und -tal sind gut mit traditioneller Hacktechnik bearbeit-

bar, aber in und zwischen den Reihen kann die Lasertechnik ihre Vorteile ausspielen.»

Überbetrieblich investieren

Ob In-Row-Hacke, Zupf- oder Lasertechnik – für das präzise Arbeiten sind Kameras und KI-gestützte Bilderkennung mit an Bord. Die Technologie hat ihren Preis. «Ich sehe solche Anschaffungen klar im überbetrieblichen Einsatz, etwa in Kooperativen oder in einem Leihsystem», so Daniel Fröhlich. «Einerseits wegen der Kosten, aber auch für eine gute Auslastung: So sollten die Geräte möglichst übers Jahr gestaffelt in verschiedenen Kulturen genutzt werden, vom Spinat bis zu den Winterzwiebeln.» *Verena Bühl*



In-Row-Hackgeräte ersetzen Handarbeit bei der Beikrautregulierung in Kulturreihen.

Ihre Kontroll- und Zertifizierungs-
stelle für Ihren Bio-Betrieb



Besuchen Sie uns am **Bio-Ackerbautag**

am 19. und 20. Juni 2026
in Diessenhofen TG

Wir freuen uns auf Sie!



www.bio-inspecta.ch



Bioaufzeichnungen im Griff.
Dein Feldkalender. Einfach. Digital.

Teste barto 90 Tage kostenlos! barto.ch

Noch kein barto Kunde? Melde dich direkt
bei deiner barto Kompetenz-LANDI.

barto

Dein digitaler Hofmanager

QUALITÄTS-SAMTUT
BEST HUMUS
SEMENCES DE QUALITÉ

Besuchen Sie uns an den
Bio-Ackerbautagen
Freitag 19. - Samstag 20. Juni 2026

UFA
SAMEN | SEMENCES

Für fruchtbare Böden
und mehr Humus
Gründungen
von UFA-Samen



Alle Gründungsmischungen
sind in Bio-Qualität erhältlich

Bewahre mit UrDinkel
das Korn unserer Ahnen

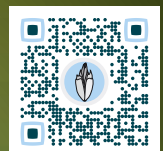
Während 3000 Jahren unser Hauptbrotgetreide,
liefert es wertvollste Nährstoffe aus extensiver
regionaler Landwirtschaft, handwerklich
verarbeitet und zertifiziert.



urdinkel.ch
Das wertvollste Getreide.

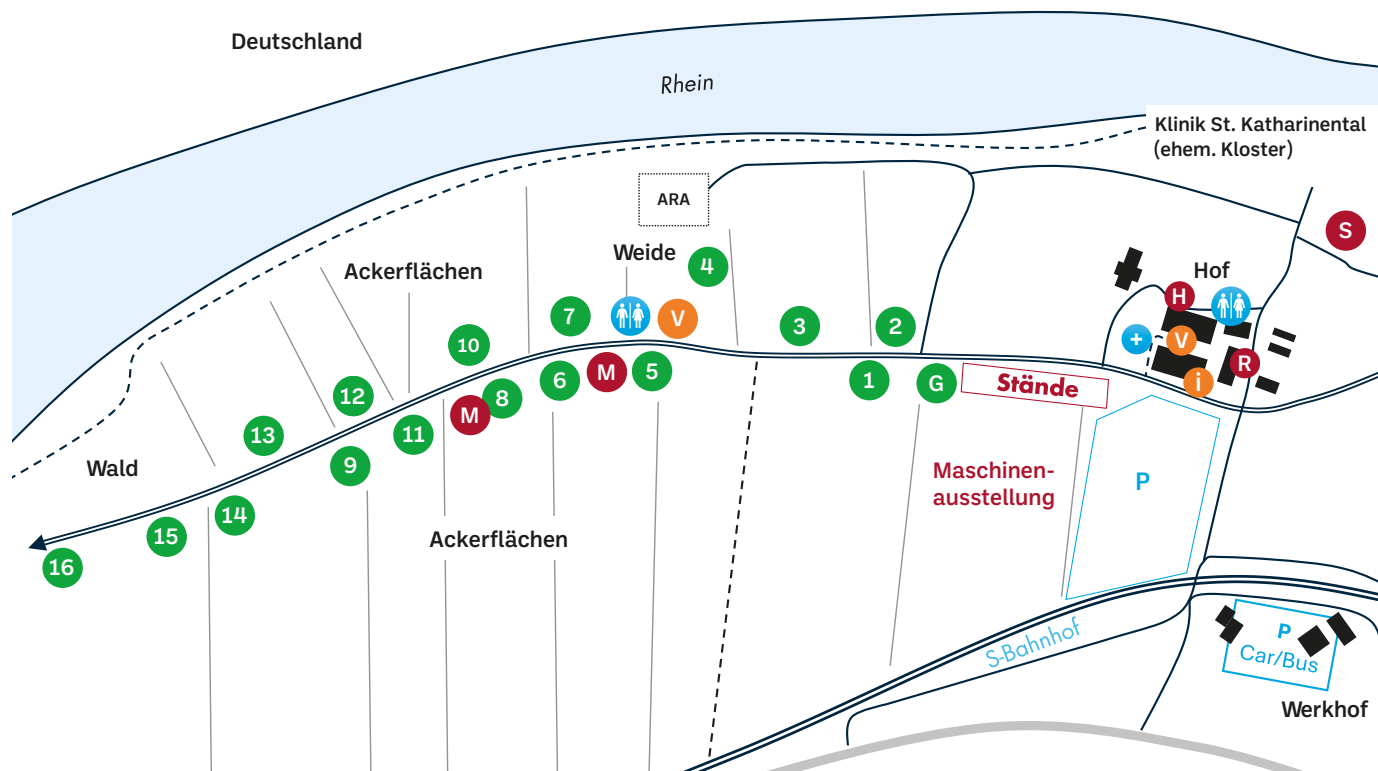
Schweizer
Getreide
Kultur

werde
Produzent



Mach dich auf den Acker!

An 16 spannenden Feldposten demonstrieren und referieren Fachleute aus Beratung, Bildung, Forschung und Praxis zu diversen Themen rund um den Biolandbau.



Posten

- | | |
|---|---|
| <p>1 Bodenprofil
Winterhafer</p> <p>2 Kartoffeln
Sorten, Pflanzgut, Kartoffelkäferschüttler</p> <p>3 Streifenanbau
Hafer/Ackerbohnen, Sorghum, Zuckerrüben, Kartoffeln, Kunstwiese</p> <p>4 Beweidung von Ackerflächen
Rinder</p> <p>5 Zuckerrüben
Gesät vs. gesetzt, Pflanzengesundheit, Düngung</p> <p>6 Körnermais
Kompost, Mais-Bohnen-Gemenge, Maschinendemo mit In-Row-Hacktechnik</p> <p>7 Körnerleguminosen: Vielfalt in Kleinparzellen
Kichererbsen, Erbsen, Lupinen, Linsen, Ackerbohnen</p> <p>8 Schweizerische Vogelwarte</p> <p>9 Zukünftige Technologien und Wassermanagement</p> <p>10 Soja
«System Dörig» auf Turiel-Dämmen, Einzelkorn- und Drillsaat, Saatkichte, Impfung, Sorten</p> <p>11 Biodiversitätselemente
Brachen</p> | <p>12 Ölsaaten
Raps, Sonnenblumen, Lein</p> <p>13 Wintergetreide
Sorten, Mischungen; Weizen, Hafer, Dinkel, Roggen, Emmer, Einkorn und OHM (organisch heterogenes Material)</p> <p>14 Futterbaumischungen</p> <p>15 Nährstoffe im Weizen
Kleinversuche mit verschiedenen Stickstoffdüngern und Schwefelprodukten, Schwefeldünger u. a.</p> <p>16 Untersaaten im Weizen
Herbst-/Frühjahrssaat</p> |
|---|---|
-
- | | |
|---|---|
| <p>G Garten (Sativa)</p> <p>M Maschinendemo</p> <p>H Halle</p> <p>R Referate</p> <p>S Schaudapot</p> | <p>i Information/Empfang</p> <p>V Verpflegung</p> <p>WC WC</p> <p>+ Sanitätsdienst</p> <p>P Parkplätze</p> |
|---|---|
- Bio-Ackerbautage 2026**
Infos, Videos und Programm online
www.bioackerbautag.ch

Sesam, öffne dich?

Anbauversuche zeigen: Die Ölpflanze hat in der Schweiz Potenzial. Zu klären sind Sorten, Erntetechnik und Markt.

Text und Interview: Katrin Erfurt



Erste Versuche mit Sesam in der Schweiz zeigen, dass die Pflanzen oft nicht rechtzeitig abreifen. Erforderlich wären standortangepasste Sorten.

Die Schweiz importiert jährlich rund 1200 Tonnen Sesamsamen. «Eine für Ölsaaten beachtliche Menge», wie Hans-Georg Kessler von Biofarm feststellt. Die Kultur werde vor allem wegen ihres Genusswerts konsumiert, etwa als Backzutat. Entsprechend bekundete ein grosser Detailhändler vor wenigen Jahren Interesse an Schweizer Bio Sesam für seine Backwaren. Der Bedarf lag bei 50 bis 100 Tonnen. – Doch lässt sich die wärmeliebende Kultur auch hierzulande anbauen? Dieser Frage ging Agroscope 2022 bis 2025 im Rahmen eines Projekts nach. Teilfinanziert wurde es von Bio Suisse über die Knospe-Ackerbaubeiträge (KABB, Link unten). Laut Projektleiter Jürg Hiltbrunner zeigte sich schnell: «Sesam ist keine einfache Kultur.»

Wärme als limitierender Faktor

Wichtig für einen guten Feldaufgang sind optimale Saat- und Witterungsbedingungen. «Sesam reagiert empfindlich auf küh-

le, nasse Verhältnisse, was 2024 zu einem ungenügenden Feldaufgang und folglich zu einem Totalausfall führte», blickt Jürg Hiltbrunner zurück. Besonders kritisch seien schwere, verschlammte Böden: «Die feinen Keimlinge haben Mühe, nach starken Niederschlägen entstandene Bodenkrusten zu durchbrechen.» Warme Temperaturen und ein gut vorbereitetes Saatbeet sind daher zentral. Als Zielgrösse gelten mindestens 12 bis 14 Grad Bodentemperatur, damit der Auflauf rasch erfolgt und genügend Vegetationszeit bis zur Ernte bleibt. Geeignete Bedingungen wurden meist erst Ende Mai bis Anfang Juni erreicht. Frühere Saaten bergen gemäss Jürg Hiltbrunner ein höheres Risiko für einen schlechten Auflauf, spätere verkürzen die Vegetationszeit und erschweren die Abreife.

Als praxistauglich zeigte sich bei der Etablierung der Bestände die Drillsaat. Mit den verwendeten Scheibenscharen wurde

eine gleichmässige Ablagetiefe erreicht, was in den Versuchen zu homogenen Beständen führte als beim ebenso geprüften Dammanbau. Besonders erfolgreich war die Kombination mit Vliesabdeckung: Sie erhöhte die Bodentemperatur um rund 1,5 Grad und sorgte für einen schnelleren, dichteren Auflauf. Vom Dammanbau erhofften sich die Wissenschaftler ebenfalls eine bessere Bodenerwärmung. Wegen Schwierigkeiten bei der Saattechnik und der Unkrautbekämpfung konnte die Praxistauglichkeit dieses Anbauverfahrens noch nicht abschliessend beurteilt werden.

Erschwerte

Sortenverfügbarkeit und Ernte

Verglichen wurden die Sorten Nevena und Sofia (beide aus Bulgarien) sowie BLBPo8 (Genbank-Versuchsmaterial). 2025 lagen die Erträge, gemittelt über drei Wiederholungen, bei rund 4 Dezitonnen pro Hektare. Nevena und Sofia schnitten leicht besser ab als BLBPo8. In der besten Wiederholung wurden mit rund 7 Dezitonnen pro Hektare vergleichbare Ergebnisse mit jenen etablierter Anbauregionen wie der Türkei oder Italien erreicht. Derzeit bestünden gemäss Jürg Hiltbrunner aber noch offene Fragen zur Sortenwahl: Die Nutzung auf grösseren Flächen ist nicht abschliessend geklärt, auch wenn einige Sorten etwa in Osteuropa verfügbar sind. Zudem sollten die Sorten an den Standort angepasst sein und sich die Kapseln erst möglichst spät öffnen, um Ausfallverluste vor der Ernte zu vermeiden.

Die Ernte ist derzeit auch die grösste Herausforderung beim Sesamanbau: Mähdrusch sei grundsätzlich möglich, setze aber trockenes Erntegut und den richtigen Erntezeitpunkt voraus. «Oft sind die Pflanzen im September bis Mitte Oktober noch grün und nicht abgereift», sagt er. Dies erschwere den Drusch und begünstige Qualitätsverluste. «Spätere Erntetermine könnten zwar tendenziell die Erträge erhöhen, aber auch das Risiko von Ausfallverlusten durch Kapselöffnung.» Als mögliche Alternative wurde eine zweiphasige Ernte getestet, wie sie in Deutschland

ebenfalls erprobt wird: Schnitt mit dem Mäher und anschliessende Trocknung auf dem Feld oder unter Dach. Das Verfahren sei jedoch aufwendig und berge gewisse Risiken, insbesondere bei suboptimalen Bedingungen während der Feldtrocknung.

Fazit: Anbau mit Hürden

Jürg Hiltbrunner zieht folgendes Fazit: «Gemäss unserer ersten Erfahrung könnte Sesam in der Schweiz grundsätzlich angebaut werden, insbesondere in warmen Lagen und auf geeigneten, gut drainierten Böden.» Mögliche Anbauregionen wären das Zürcher Weinland sowie die trockenen Regionen in der Westschweiz. Mit sich verändernden Klimabedingungen dürften künftig weitere Regionen geeignet sein. Noch seien aber einige Fragen bezüglich der Sorten und vor allem der Ernte zu klären. Ebenso entscheidend ist die Preisbereitschaft potenzieller Abnehmer.

Mit Biofarm wäre ein Absatzkanal vorhanden. Preise und politische Rahmenbedingungen stünden jedoch einer breiten Etablierung im Wege, wie Hans-Georg Kessler betont: «Sesam steht mangels Zollschatz in direkter Konkurrenz zu günstigen Importen. Entsprechend dürfte der Anbau, wenn überhaupt, auf Nischen beschränkt bleiben, ähnlich wie bei Kulturen wie Chia.» Zudem würden tiefere Erträge und das Anbaurisiko einen entsprechend hohen Produzentenpreis für das Schweizer Produkt erfordern. «Erfahrungsgemäss lässt sich dies nur bei einer speziellen, zahlenmässig beschränkten Kundschaft umsetzen», ergänzt er.

www.bio-suisse.ch/kabb

Fachauskünfte

Hans-Georg Kessler

Experte für Ackerkulturen, Ölsaaten, Biofarm

keller@biofarm.ch
+41 62 957 80 53

Jürg Hiltbrunner

Projektleiter des KABB-Projekts
Sesam, Agroscope
juerg.hiltbrunner@agroscope.admin.ch
+41 58 468 73 57

«Der Markt wäre grundsätzlich vorhanden»

Stephan Gysi testet seit Jahren Sesam als Kultur – mit ernüchternden Ergebnissen.

Was hat Sie zum Sesamanbau bewegt?

Stephan Gysi: Im Rahmen meines Zweitstudiums an der ZHAW habe ich mich in meiner Masterarbeit mit neuen Kulturen für die Schweiz beschäftigt. Sesam war eine davon. Seither mache ich auf dem Betrieb kleinere Versuche mit Nischenkulturen.

Wie fällt Ihr Fazit aus?

Im Vergleich zu anderen Kulturen ist Sesam deutlich schwieriger. Unter Schweizer Bedingungen ist der Anbau derzeit kaum möglich.

Wo liegen die grössten Probleme?

Neben der ungenügenden Abreife ist vor allem die Keimung entscheidend. Ich habe in Aarberg im Berner Seeland erste Versuche mit Sesam gemacht. Dort ist er mehrere Jahre kaum aufgelaufen, vermutlich wegen der schweren Böden. Im Zürcher Oberland auf dem Hof Rinderbrunnen hat es besser funktioniert. Ich nehme an, weil hier die Böden leichter sind.

Welche Rolle spielen die Sorten?

Ich habe verschiedene Sorten getestet, etwa aus Bulgarien sowie Genbank-Material. Grundsätzlich gibt es zu wenig angepasste Sorten für unsere Bedingungen. Es bräuchte deutlich frühreifere Typen.

Wie sind Sie beim Anbau vorgegangen?

Ich habe mich an Empfehlungen aus Bulgarien orientiert: Einzelkornsaat, weite Reihenabstände und flache Ablage Mitte Mai. Vlies habe ich bewusst nicht eingesetzt, da das im praktischen Anbau zu aufwendig wäre.

Wie reagierten die Pflanzen auf Witterungseinflüsse?

Sehr empfindlich, vor allem auf Nässe. Letztes Jahr sind die Bestände durch feuchte Bedingungen krank geworden. Das zeigt, dass Sesam vor allem Wärme und trockene Bedingungen braucht.

Wie sieht es bei der Ernte aus?

Die Ernte ist die grösste Hürde. Ich hatte nie eine dreschfähige Kultur auf dem Feld. Die Pflanzen bleiben zu lange grün und reifen nicht rechtzeitig ab. Für eine



Stephan Gysi, Mitarbeiter auf dem Knospe-Hof Rinderbrunnen.

mechanische Ernte müssten sie spätestens Ende September oder Anfang Oktober reif sein – das habe ich nie erreicht. Bei der kleinen Versuchsfläche von wenigen Quadratmetern habe ich die Pflanzen von Hand geschnitten und sie anschliessend indoor getrocknet. Einzelne Sorten haben Samen gebildet, aber die zweiphasige Ernte ist keine praxistaugliche Lösung. Der Aufwand ist viel zu hoch.

Sehen Sie dennoch Potenzial?

Ganz aufgegeben habe ich das Thema noch nicht. Besonders das Genbank-Material möchte ich nochmals testen. Der Markt wäre grundsätzlich vorhanden, und die Kultur ist spannend. Aber ohne passende Sorten und eine sichere Abreife wird es schwierig. Heute würde ich niemandem zum Sesamanbau raten. Zuerst bräuchte es Sorten, die unter Schweizer Bedingungen zuverlässig funktionieren.



Zoff mit der Nachbarschaft

Rechtliche Unklarheiten und wachsender Siedlungsdruck bringen den baulichen Pflanzenschutz zunehmend unter Druck.

Text: David Eppenberger, freier Agrarjournalist

Kurz gesagt

- Beim baulichen Pflanzenschutz, dazu gehört etwa das Einnetzen von Obst- und Beerenanlagen, legen die Kantone das bestehende Raumplanungsgesetz unterschiedlich aus.
- Mangelndes Verständnis und vermehrte Beschwerden seitens der Bevölkerung erschweren Biobetrieben die Umsetzung notwendiger Schutzmassnahmen.
- Branchenvertreter:innen verlangen schweizweit einheitliche Regeln und setzen sich politisch für klare Vorgaben und bessere Rahmenbedingungen ein.

Ihren Namen wollen sie in diesem Magazin lieber nicht lesen, um nicht zusätzlich Öl ins Feuer zu giessen. Doch hinter vorgehaltener Hand lassen mehrere betroffene Bioobstproduzenten ihrem Frust und Ärger freien Lauf. Es geht um die Schwierigkeit, ihre Obst- oder Beerenanlagen mit baulichen Massnahmen vor Hagel, Starkregen oder Schädlingen zu schützen. An vielen Orten in der Schweiz spüren die Betriebe den zunehmenden Siedlungsdruck unmittelbar. Die Leute ziehen von der Stadt aufs Land und erschrecken, wenn sie anstatt auf eine grüne Wiese, plötzlich auf eine mit einem engmaschigen Insektenschutznetz umhüllte Kirschbaumanlage blicken. In diesem Fall eine gerade im Biolandbau unverzichtbare Massnahme gegen

den Befall mit der Kirschessigfliege, weil es an anderen wirkungsvollen Bekämpfungsmöglichkeiten fehlt. Unklarheiten in der Auslegung der Gesetze sorgen zunehmend für Streitereien und behindern den in biologischen Spezialkulturen existenziellen baulichen Pflanzenschutz.

Schwierige Kommunikation mit der Bevölkerung

Gemäss Raumplanungsgesetz sind technische Massnahmen für den Schutz von Pflanzen bewilligungspflichtig. Allerdings handhaben das die Kantone unterschiedlich. Der Obstbaukanton Thurgau beispielsweise tolerierte solche Anlagen in der Landwirtschaftszone bisher ohne Baubewilligung, besteht aber auf der Ein-

- ◀ Insektenschutznetze wie in dieser Biokirschanlage sorgen immer wieder für Diskussionen.

haltung aller rechtlichen Vorgaben. Streitereien gibt es trotzdem. In einem konkreten Fall reichte ein der Redaktion namentlich bekannter Thurgauer Bioobstproduzent in vorauseilendem Gehorsam sogar ein Baubewilligungsgesuch für ein Hagelschutznetz bei der Gemeinde ein. Damit wollte er verhindern, dass der streitbare Nachbar die Baubewilligung gerichtlich einfordert. Nun pocht dieser aber auf die Einhaltung des in der Gemeindebauordnung vorgeschriebenen Abstands von vier Metern. Der betroffene Bioobstproduzent stört sich daran, dass der Nachbar das Bauzonenreglement kurzum in der Landwirtschaftszone anwenden möchte. Ginge er mit der Anlage die vier Meter zurück, verlöre sie an Wirtschaftlichkeit. Die Behörden seien zwar auf seiner Seite, trotzdem müsse er jetzt Geld für Anwälte ausgeben, weil der Nachbar den juristischen Weg weitergehe, sagt er.

Ein Biobeerenproduzent aus einer dicht besiedelten Region in der Zentralschweiz erhielt eine Anzeige von Anwohnenden, weil ein Folientunnel etwas nah an ein Gebäude kam. Dank gutem Einvernehmen mit der zuständigen Amtsstelle erhielt er schliesslich recht. Die dafür eingesetzte Zeit hätte er lieber anders investiert. Aber baulicher Pflanzenschutz sei eben mit Knochenarbeit verbunden, sagt er am Telefon. Schön anzusehen sei ein komplett mit Folien eingedecktes Bioerdbeerfeld, zugegebenermassen nicht. Diskussionen mit der Bevölkerung über den ökologischen Nutzen gehörten auch deshalb zu seinem Alltag. Die Kommunikation mit der landwirtschaftsfernen Bevölkerung sei aber noch ausbaufähig, findet er.

Fachgruppe fordert klare Regeln

Jörg Streckeisen ist Vorsitzender der Fachgruppe Obst bei Bio Suisse und kennt die Probleme aus eigener Erfahrung als Produzent von Biokernobst. Die Fachgruppe fordere klare Regeln beim baulichen Pflanzenschutz: «Abstände, Zonenkonformität



Nicht schön anzusehen, dafür aber rundum geschützt: Obstanlage des FiBL.

oder auch das verwendete Material müssen gesamtschweizerisch definiert werden», sagt er. Das würde es für die Gemeindebehörden vereinfachen, die am Schluss immer noch die Bauhoheit hätten.

Laura Spring ist Co-Verantwortliche Politik bei Bio Suisse und nahm sich des Anliegens an. Sie suchte den Austausch mit Nationalrätinnen und Nationalräten zum heiklen Thema. Die grüne Nationalrätin Christine Badertscher reichte im Herbst im Parlament eine entsprechende Interpellation zum Abbau von Hindernissen beim baulichen Pflanzenschutz ein. In seiner Antwort schrieb der Bundesrat, dass er in regelmässigem Austausch mit den zuständigen kantonalen Stellen über Vollzugsfragen zum Bauen ausserhalb der Bauzone stehe. Konkrete Anwendungsprobleme könnten so erörtert und gemeinsame Lösungen erarbeitet werden. Dies gelte auch für Fragen technischer Pflanzenschutzmassnahmen.

Runder Tisch für mehr Klarheit

«Mit den Antworten des Bundesrates sind wir nicht zufrieden», sagt Laura Spring. Nationalrätin Christine Badertscher werde daher in Zusammenarbeit mit Bio Suisse, dem Schweizer Obstverband sowie dem Schweizer Bauernverband auf Bundesebene einen runden Tisch zum Thema baulicher Pflanzenschutz organisieren. Teilnehmen sollen Vertreterinnen und Vertreter der betroffenen Verbände, der kantonalen Behörden sowie des Bundesamtes für Raumentwicklung und des Bundesamtes für Landwirtschaft. «Mit Fall-

beispielen möchten wir aufzeigen, wo die Herausforderungen liegen», erklärt Laura Spring. Damit soll vorwiegend das Verständnis in den Verwaltungen geweckt werden, die mit solchen Fällen konfrontiert sind, und ihnen griffige Entscheidungsgrundlagen liefern. Letztlich gehe es darum, dass der Anbau von Bioobst in der Schweiz weiterhin möglich sei respektive weiterwachsen könne.

Rechtliche Aspekte und kantonale Merkblätter

Gemäss Raumplanungsgesetz (RPG) Artikel 16 sind Bauten in der Landwirtschaftszone erlaubt, wenn sie zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung oder für den produzierenden Gartenbau nötig sind. Gemäss Artikel 22 RPG sind technische Massnahmen für den Schutz von Pflanzen aber bewilligungspflichtig und obliegen den Kantonen. Die bundesgerichtliche Rechtsprechung bestätigt, dass technische Massnahmen zum Schutz von Pflanzen keinen spezifischen Einschränkungen unterworfen sind. Gemäss Artikel 1 RPG müsse aber der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Luft, Wasser und Landschaft berücksichtigt werden.

www.fedlex.admin.ch > Suche: RPG
www.parlament.ch > Suche: 25.4279
(Interpellation Christine Badertscher)



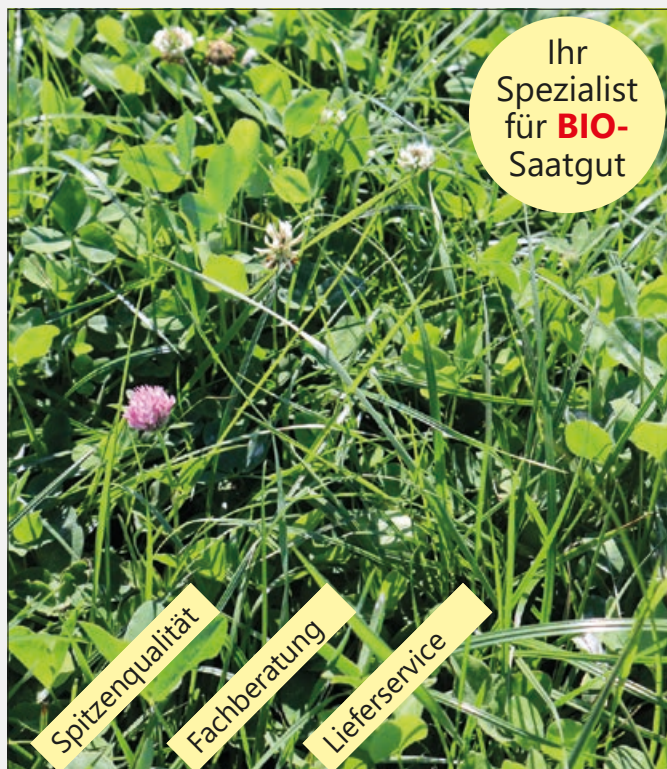
Thurgau: Merkblatt «Planung von Witterungsschutz»
BBZ Arenenberg
arenenberg.tg.ch



Luzern: Merkblatt «Bauten/Anlagen für Spezialkulturen»
Dienststelle Landwirtschaft
lawa.lu.ch



Zürich: Landwirtschaftliche Bauten für Spezialkulturen
Amt für Raumentwicklung
www.zh.ch/landwirtschaft



Otto
Hauenstein
Samen

044 879 17 18 / www.hauenstein.ch
Oftringen / Rafz / Landquart / Orbe

Bio-Ackerbautage - Diessenhofen TG 19-20.06.2026

Wir stellen aus:

Bomford Dyna-Drive S
bodengetriebener Zinkenrotor 2 - 6 m

NEU! System PRO

- um 33% erhöhte Zinkenzahl
- für flache, durchgehende Bearbeitung



- ideal für flachen Stoppelsturz und Zwischenfrucht
- weitere Informationen auf YouTube Peter Rohn



D-91610 Insingen
Tel. +49 9869 - 97 89 30
E-mail: info@rohn-landtechnik.de
www.rohn-landtechnik.de

Bioaktuell

Das Fachmagazin der Biobranche

*Von A wie Anbautechnik
bis Z wie Zuchtmethoden*

Jetzt kostenloses Probeexemplar bestellen oder direkt
abonnieren: 10 Ausgaben pro Jahr für Fr. 65.-



Verlag Bioaktuell
Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel
verlag@bioaktuell.ch / www.bioaktuell.ch/magazin

Zu verpachten auf den 01. Januar 2027

Landwirtschaftsbetrieb Maienbühl in Riehen BS

Der biologisch geführte Landwirtschaftsbetrieb liegt in der Gemeinde Riehen und weist 14.8 ha Eigenland auf. Es besteht die Möglichkeit, rund 15 ha und ev. weitere angrenzende Flächen in DE zu pachten.

Die Gebäude sind im **Baurecht** zu erwerben (Wohnhaus mit 2 Wohnungen, moderner Milchviehlauf- und Rinderaufzuchtstall, diverse Remisen). Die Rinderhaltung bevorzugt mit Milchwirtschaft sowie die biologische Bewirtschaftung sollen beibehalten werden.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis spätestens 15. Mai 2026.

Weitere Unterlagen finden Sie auf unserer Homepage.



Nebiker Treuhand AG
Hauptstrasse 1f
4450 Sissach
info@nebiker-treuhand.ch

Intensiver Raps löst gute Diskussion aus

Angehende Landwirt:innen begutachten den Rapsanbau auf einem Biobetrieb. Wir haben sie dabei begleitet.

Text und Bild: Jeremias Lütold

Vor einem Jahr stellte Bioaktuell im Rahmen des Themenschwerpunkts «Jung und Bio» Lernende der landwirtschaftlichen Betriebslehre bei Betriebsbesuchen vor (Bioaktuell 3|25). Diese fanden während ihrer Biovertiefungswoche statt. Im Zentrum stand die Frage, wie junge Lernende über die Arbeitsweise verschiedener Biobetriebe denken und was sie von den Betriebsbesuchen mitnehmen können.

Um diesen Blick auf die jüngere Generation weiterzutragen, begleitete Bioaktuell im Januar Leon Spielmann, Zoe Schär, Fabian Wüthrich, Filip Ackermann und Sonja Hofmeier vom landwirtschaftlichen Bildungszentrum Wallierhof des Kantons Solothurn bei ihrem Betriebsbesuch bei Roman Ingold in Kestenholz SO. Dort stellte der Landwirt seinen Rapsanbau vor.

Gute Erträge, geringer Schädlingsdruck

In Kestenholz bewirtschaftet Roman Ingold auf seinem viehlosen Betrieb 21 Hektaren, wovon er jedes Jahr zwei Hektaren Raps in der Fruchtfolge anbaut. Er verwendet die Liniensorte Collector, die ein hohes Ertragspotenzial, einen schnellen Feldaufgang und eine gute Gesundheit aufweist. Roman Ingold ist mit dem Rapsanbau der vergangenen Jahre mehr als zufrieden: «Wir hatten letztes Jahr 3,6 Tonnen Ertrag pro Hektare und kaum je Probleme mit Schädlingen.»

Wichtig in Bezug auf Schädlinge findet er, einen Mindestabstand von 500 Metern zu vorherigen Anbaustandorten in der Umgebung einzuhalten. Auch seien Frühlorsorten hilfreich, die schon blühen, wenn beispielsweise der Rapsglanzkäfer auftritt. Den Betrieb hat Roman Ingold 2019 auf Bio umgestellt. Für bessere Schotenerträge bringt er von Hand rund 50 Kilogramm Schwefel pro Hektare aus. Im Anbau verwendet er ein kameragesteuertes Hackgerät, einen Flachgrubber und in seltenen Fällen einen Schälplflug. Mit dem Hackgerät macht er zwei Durchgänge und nochmals zwei mit der Rollhacke. Zunehmend



Lernende des Wallierhofs bei der Besichtigung des Rapsanbaus bei Roman Ingold (links).

mehr Zeit verwendet er für das manuelle Jäten von Disteln. Roman Ingold bringt 50 Kubikmeter Presssaftgülle vor der Saat und 300 Kilogramm Handelsdünger mit 12 Prozent Stickstoff im Frühjahr aus.

Lebhafte Diskussionen

Die Lernenden vom Wallierhof präsentierten ihrer Klasse ihren Betriebsbesuch bei Roman Ingold während ihrer Biovertiefungswoche im März dieses Jahres. Im Schlusswort fasste die Gruppe ihren Eindruck vom Anbau so zusammen: «Die Kultur ist sicher anspruchsvoll und man muss Zeit für die Pflege haben. Es ist aber auch ein guter Ertrag und bei bis zu 215 Franken pro Dezitonne auch ein guter Gewinn möglich.»

Die Berufsschullehrerin Andrea Zemp erklärt, sie habe absichtlich auch Betriebe mit intensiv geführten Kulturen zur Besichtigung vorgeschlagen. Was könnte bei diesem Beispiel des Rapsanbaus die Kehrseite sein? Leon Spielmann findet, 50 Kubikmeter ausgebrachter Gülle vor der Aussaat seien schon eine grosse Menge. Mit den nachfolgenden Hackgängen mineralisiere der Boden zwar schnell, allerdings

müsse man so auch die Humusgehalte gut im Auge behalten. «Sinn macht die Düngung sicher auch in Bezug auf die Strategie gegen Schädlinge, weil die Kultur höher in den Winter geht und dann früher blüht», so Leon Spielmann. Die Kolleg:innen aus der Gruppe ergänzen noch, dass die hohe Düngergabe im Herbst aber auch eine höhere Auswaschung bedeuten könne und am Anfang der Kultur vielleicht nicht so effizient sei.

Mehrere Stimmen aus der Gruppe sehen beim hohen Einsatz von Maschinen, Dünger und dem Arbeitsaufwand auch ein Problem in Bezug auf Preisschwankungen. «Es kann ja sein, dass so ein intensives Anbauverfahren dann irgendwann nicht mehr aufgeht.» In der Diskussion mit der Klasse kommt noch das Argument auf, dass, was die Nachhaltigkeit angeht, auch die Transporte bei Importen berücksichtigt werden können. Ein Klassenkollege fragt zudem in die Runde: «Ein Grossteil wird ja immer noch importiert, da brauchen wir hier vielleicht auch einfach solche Erträge im Raps?» Ob intensiv oder nicht, die Diskussionen in der Biovertiefungsklasse wurden lebhaft geführt.

Arzneimittel korrekt einsetzen

Vertrauen ist gut, Nachfragen besser: Vor medizinischen Behandlungen sollten Tierhaltende gut informiert sein.

Text: Verena Bühl

Darf ich eine Biokuh antibiotisch trockenstellen? Gelten die Impfeempfehlungen des BLV auch für meine Tiere? Fragen zur Tiergesundheit erreichen die Berater:innen von Bio Suisse und FiBL regelmässig. «Antibiotika und Impfstoffe sind häufige Themen», sagt Beatrice Scheurer, Landwirtschaftsexpertin bei Bio Suisse. «Das Kapitel Tiergesundheit in den Bio-Suisse-Richtlinien ist seit diesem Jahr zwar übersichtlicher, aber es bleibt anspruchsvoll.»

Andreas Müller, Leiter des Fachbereichs Zertifizierung beim Kontrolldienst bio.inspecta, bestätigt das. «Wir sehen teils einen grossen Informationsbedarf – auch bei Tierärzten und Tierärztinnen. Nicht alle sind mit den Biovorgaben vertraut.» Für Tierhaltende sei es darum entscheidend, sich gut zu informieren. Nur so könnten sie die richtigen Fragen stellen. «Dem Tierarzt oder der Tierärztin gegenüber standhaft bleiben, nachhaken und darauf bestehen, dass sie sich Zeit nehmen – das würde ich jedem raten», betont Andreas Müller. Denn gibt es bei einer Kontrolle Mängel in der Tiergesundheit, trägt der Landwirtschaftsbetrieb die Folgen. Dazu zählen auch die Kosten für eine zusätzliche unangemeldete Kontrolle.

Die Tiergesundheit wird im Biolandbau ganzheitlich gefördert. Rassen und Linien, die zum Standort und zum Produktionssystem passen, sowie eine tiergerechte Haltung und Fütterung senken das Erkrankungsrisiko. Wird ein Tier dennoch krank, hat die Komplementärmedizin Vorrang – etwa Phytotherapie oder Homöopathie. Reicht diese allein nicht aus oder liegt ein Notfall vor, wird auch auf Biobetrieben die herkömmliche Medizin eingesetzt. Dabei dürfen die meisten zugelassenen Medikamente verordnet werden.

Lieber zu viel als zu wenig dokumentieren

Eine lückenlose Dokumentation im Behandlungsjournal ist unerlässlich. Dazu gehören Absetzfristen und präzise Angaben zum Einsatz von Antibiotika. «Die Bio-Suisse-Liste der kritischen Antibiotika sollte man immer griffbereit haben», emp-

fehlt Andreas Müller, denn für diese gelten besonders strenge Regeln.

Grundsätzlich gilt: Nach abgeschlossener Behandlung müssen Reste rezeptpflichtiger Arzneimittel fachgerecht entsorgt werden. Eine Packung als Vorrat behalten darf nur, wer eine Tierarzneimittelvereinbarung abgeschlossen hat. Zu dieser gehört auch das Führen einer Inventarliste und der jährliche Betriebsbesuch des Tierarztes oder der Tierärztin.

Nicht alles, was der Tiergesundheit dient, zählt als Arzneimittel. Für Biobetriebe zugelassene Mineralfuttermittel, Hygiene- oder Euterpflegemittel stehen beispielsweise auf der FiBL-Betriebsmittelliste. Auch hier gilt: genau hinschauen und die Tierärztin/den Tierarzt darauf hinweisen. Für jede Kategorie ist angegeben, ob es sich um eine verpflichtende, abschliessende Auflistung handelt oder, wie bei den Pflegeprodukten, nur um Empfehlungen.



Eine tiergerechte Haltung und Fütterung trägt entscheidend zur Tiergesundheit bei.

Wichtige Dokumente



Bioregelwerk und Betriebsmittelliste
bioregelwerk.bioaktuell.ch



Liste der kritischen Antibiotika
www.bioaktuell.ch > Suche: Antibiotika

Tierbehandlungsjournal für Biobetriebe
www.bio-inspecta.ch > Dokumente

Infos und Tipps zur Tiergesundheit
bioaktuell.ch > Suche: Tiergesundheit

Fachauskünfte

Beratung Bio Suisse
landwirtschaft@bio-suisse.ch
+41 61 204 66 05

FiBL-Berater:innen
www.bioaktuell.ch > Suche: FiBL-Beratung

Biokontrolldienste
bio.inspecta
+41 62 865 63 33 (Hotline)

Bio Test Agro
+41 31 722 10 70



Fragen und Antworten zum Arzneimittleinsatz auf Biobetrieben

Mittel	Frage	Das gilt	Das muss ich beachten
Antibiotika	Welche Antibiotika dürfen eingesetzt werden?	Zugelassene Antibiotika sind auf Biobetrieben erlaubt, wenn es medizinisch notwendig ist – jedoch niemals prophylaktisch (vorbeugend), sondern nur zur gezielten Therapie.	Soll eine Euterinfektion (Mastitis) antibiotisch behandelt werden, muss zuvor eine Milchprobe genommen werden. Schlägt die Behandlung nicht an, wird diese Probe bakteriologisch analysiert.
Kritische Antibiotika	In welchen Fällen sind kritische Antibiotika erlaubt?	Kritische Antibiotika sind besonders wertvoll, denn gegen sie sind bisher nur wenige Bakterien resistent. Um diese «letzte Bastion» gegen gefährliche Infektionskrankheiten zu bewahren, sind sie nur in Ausnahmefällen erlaubt.	Kritische Antibiotika dürfen nicht zur Erstbehandlung eingesetzt werden. Ausnahme: Zur Behandlung dieser Erkrankung ist kein anderes Antibiotikum wirksam oder es wurde ein Antibiogramm gemacht. Vor Euterbehandlungen mit kritischen Antibiotika ist immer ein Antibiogramm nötig.
Antibiotische Trockensteller	Dürfen Biokühe antibiotisch trocken gestellt werden?	Wenn gleichzeitig mit dem Trockenstellen eine Euterinfektion (Mastitis) behandelt werden soll, sind antibiotische Trockensteller erlaubt – vorausgesetzt, dass die medizinische Notwendigkeit nachgewiesen ist.	Vor dem Einsatz eines antibiotischen Trockenstellers muss die Tierärztin / der Tierarzt ein Antibiogramm erstellen. Dieses zeigt auf, um welchen Erreger es sich handelt und welches Antibiotikum gegen ihn wirksam ist.
Impfstoffe	Dürfen Biotiere geimpft werden?	Für Biotiere gelten die Impfeempfehlungen und -obligatorien des BLV. Sie dürfen also auf tierärztliche Verordnung hin geimpft werden – aber nicht alle Impfstoffe sind für Knospe-Betriebe zugelassen.	Nicht zugelassen sind sogenannte rekombinante Impfstoffe, die mit gentechnischen Verfahren hergestellt wurden beziehungsweise gentechnisch veränderte Organismen (GVO) enthalten.

Fortsetzung >



Bild: Marion Nitsch

< Die meisten Arzneimittel sind auch für Biobetriebe erlaubt. Doch es gibt Ausnahmen.

Bio Test Agro AG an den Bio-Ackerbautagen

Die Bio Test Agro AG (BTA) als Kontroll- und Zertifizierungsstelle im Biolandbau – mit Fokus auf faire, effiziente und praxisnahe Kontrollen.

Dieses Jahr finden die Bio-Ackerbautage am 19./20. Juni 2026 auf einem BTA-Kundenbetrieb statt – eine gute Gelegenheit, Praxis und Biokompetenz direkt zu erleben.

Was Sie von der BTA erwarten dürfen

Das Kontrollpersonal verfügt über landwirtschaftliche Ausbildungen und Erfahrung im Biolandbau. Regelmässige Weiterbildungen für das Personal sowie kostenlose Informationsveranstaltungen für Kunden sorgen dafür, dass wir nie rusten.

Interesse an einer Zusammenarbeit – als Betrieb oder Kontrolleur/in?

Wir freuen uns über eine Kontaktaufnahme vor Ort oder direkt unter:

Tel. 031 722 10 70
info@bio-test-agro.ch
www.bio-test-agro.ch

BIO TEST AGRO AG



**Ihre Partnerin für die Landwirtschaft
und das Leben auf dem Land**

Bio-Ernte in guten Händen

- ✓ Übernahme vieler Bio Druschfrüchte
- ✓ Attraktive Auszahlungspreise
- ✓ Beratung vom Saatgut bis zur Ernte

Ihre Ansprechpartner:

058 476 57 10



Stefan Schär
Silo Marthalen



Robert Kürsteiner
Bio Saatgut



Alexander Süss
Bio Hilfsstoffe

Inoverde



agrisano

Gesamtberatung

Unsere Kernkompetenz
für den perfekten
Versicherungsschutz.



Kontaktieren
Sie Ihre
Regionalstelle:



agrisano.ch

Mittel	Frage	Das gilt	Das muss ich beachten
Weitere Arzneimittel	Gibt es eine Liste für zugelassene Arzneimittel im Biolandbau?	Nein. Die meisten in der Schweiz zugelassenen Arzneimittel sind auf Biobetrieben erlaubt – chemisch-synthetische Mittel jedoch nicht vorbeugend, sondern nur therapeutisch und mit tierärztlichem Rezept.	Nicht erlaubt sind Arzneimittel, die gentechnisch veränderte Organismen (GVO) enthalten. (Derzeit sind keine solchen Arzneimittel für Nutztiere in der Schweiz zugelassen.)
Arzneimittel zur Versorgung mit Mineralstoffen, Spurenelementen und Vitaminen	Darf der Tierarzt eine Selenspritze geben?	Ja, die Selenspritze ist eine zugelassene tierärztliche Behandlung. Sie muss im Behandlungsjournal dokumentiert werden.	Mineralfutter beugen einem Mangel an Mineralstoffen, Vitaminen und Spurenelementen vor. Diese müssen auf der FiBL-Betriebsmittelliste stehen.*
Arzneimittel gegen Endoparasiten	Dürfen Endoparasiten (Würmer) mit langfristig wirkenden Boli bekämpft werden?	Boli zur Langzeitentwurmung sind nicht erlaubt. Eine Ausnahme gilt für Tiere auf Alpen oder Gemeinschaftsweiden, auf denen Langzeit-Boli vorgeschrieben sind.	Wenn Alpbetreiber:innen den Einsatz von Langzeit-Boli verlangen, muss eine entsprechende Erklärung schriftlich vorliegen. Halten Sie das Dokument für allfällige Kontrollen bereit.
Mittel zur Insektenabwehr	Brauche ich für Mittel zur Abwehr von Fliegen und Stechinsekten die Tierärztin/den Tierarzt?	Auf der FiBL-Betriebsmittelliste stehen verschiedene Mittel zur Abwehr von Fliegen oder Stechinsekten. Dabei handelt es sich um Empfehlungen. Auch nicht gelistete Mittel dürfen verwendet werden.	Pour-on-Produkte, die auf den Rücken der Tiere aufgebracht werden, müssen vom Tierarzt verschrieben und im Behandlungsjournal erfasst werden, wenn sie nicht auf der Betriebsmittelliste stehen.

*Ein von der Tierärztin/dem Tierarzt verschriebenes Mineralfuttermittel (zum Beispiel zur Vorbeugung von Selenmangel) darf nur eingesetzt werden, wenn es auf der FiBL-Betriebsmittelliste steht. Das tierärztliche Attest allein reicht nicht aus! Für Mittel, die nicht auf der Liste stehen, braucht es vorgängig eine Ausnahmegewilligung des FiBL. Deshalb besser zuerst beim FiBL-Futtermittelteam nachfragen.

Die Tabelle deckt nicht sämtliche Vorgaben ab, sondern beantwortet häufig gestellte Fragen. Im Zweifel sind immer die Schweizer Bio-Verordnung, die Bio-Suisse-Richtlinien und die FiBL-Betriebsmittelliste zu konsultieren. Auch die Beratungs- und Kontrollstellen helfen gern weiter.



Bild: Marion Nitsch

◀ Ist eine geplante Behandlung biokonform? Wichtige Fragen müssen geklärt sein, bevor die Spritze gesetzt wird.

Der Buechehof ist eine sozialtherapeutische Einrichtung. Am Buechehof wohnen erwachsene Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung in sechs Wohngruppen und arbeiten in sechs interessanten Arbeitsbereichen.

Für unsere Landwirtschaft suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/einen:

Leiter*in Landwirtschaft 80 - 100% (m/w/d)

Ausbildung Betriebsleitung/Meisterprüfung erwünscht

Zu den Aufgaben gehören:

- Leitung (Co-Leitung) des landwirtschaftlichen Teams (4-5 Personen);
- Pflege einer überschaubaren Milchvieh-Herde (Muttergebundene Kälberaufzucht);
- Bewirtschaftung von Acker- und Wiesland, sowie wenige Hochstammbäume;
- Versorgung diverser Kleintiere;
- Begleitung, Unterstützung und Förderung von Menschen mit Begleitbedarf in der Arbeit;

Sie bringen mit:

- Abgeschlossene Ausbildung als Landwirt*in EFZ und einige Jahre Berufserfahrung;
- Hohe Sozialkompetenz und Freude an der Arbeit für und mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen;
- Körperliche Fitness, Belastbarkeit, Flexibilität und Motivation;
- Team-, Kommunikations- und Reflexionsfähigkeit;
- Unternehmerisches Denken und Handeln;
- Fahrausweis der Kategorie B + BE

Wir bieten Ihnen:

- nach den Demeter Richtlinien und bio-dynamisch geführten Landwirtschaftsbetrieb;
- Ein engagiertes Team, das sich mit Ihnen zusammen weiterentwickeln will;
- 42 – Stunden – Woche;
- Besoldung nach Kantonalen Richtlinien und adäquate Sozialleistungen.



Wenn Sie finden, das wäre etwas für Sie, dann freuen wir uns darauf, Sie persönlich kennenzulernen und vorerst auf Ihre Bewerbung. Zögern Sie auch nicht, uns anzurufen.

Buechehof Lostorf, David Eng, Mahrenstrasse 100, 4654 Lostorf – david.eng@buechehof.ch / 062 285 85 12 / www.buechehof.ch

Biorga

Biorga NK Top Amino
Lederhydrolysat mit hohem Stickstoffgehalt für die Flüssigdüngung im Gemüse- und Ackerbau.

Biorga K flüssig
Kaliumbetonter, biologischer Flüssigdünger, geeignet für Bewässerungs- und Blattdüngungen.



Flüssig düngen, knackig ernten – **Hauert Biorga** macht Gemüse stark.



www.hauert.com

Wottsch ke Mais?



Setz auf Bio-Zuckerrüben. Ernte Profit.

Vielfältige Fruchtfolge und garantierte Abnahme der gesamten Ernte.



Mehr Informationen
zucker.ch/pflanzer



Natürlich natürlich.

FiBL-Beratung

Verarbeitung

Stärkung der Wertschöpfung von Biolebensmitteln

Das neue «Bionetzwerk CH» wurde im Rahmen des europäischen Forschungsprojekts InnOFoodLabs ins Leben gerufen. Ziel der Initiative ist die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteur:innen in der Entwicklung von Biolebensmitteln. Das Netzwerk vereint Vertreter:innen der gesamten Wertschöpfungskette – von landwirtschaftlichen Produzent:innen über Verarbeitungsbetriebe bis hin zu lokalen Behörden, Forschungsteams und



engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Ziel ist es, den Austausch von Erfahrungen und Wissen zu fördern, um Innovationen in regionalen Biowertschöpfungsketten zu unterstützen. Das Netzwerk soll den Zugang praxisrelevanter Informationen erleichtern, das Teilen bestehender Lösungen fördern und die Entwicklung neuer Ideen anregen. Interessierte Personen sind eingeladen, dem Netzwerk beizutreten und an den kommenden Treffen und Aktivitäten im Rahmen des Projekts InnOFoodLabs teilzunehmen.



Anmeldung InnOFoodLabs
www.innofoodlabs.eu >
Suche: cop-registration-form



Ivraina Brändle
Beratung Lebensmittel
ivraina.braendle@fibl.org
+41 62 865 04 22

Obstbau

Forschung zu Biotafelkirschen dezentralisiert



Aufgrund grosser Anbauflächen von Biotafelkirschen und hoher Marktsättigung ist die Vermarktung in ertragsstarken Jahren anspruchsvoll. Der Fokus verlagert sich daher von der Ausweitung der Produktion zur Qualitätsoptimierung. Wichtige Kriterien sind Fruchtfleischartigkeit, Fruchtgrösse und Haltbarkeit. Mit der Prüfung von rund 30 Sorten in der Versuchsanlage des FiBL in Frick unter Biobedingungen wurde in den ver-

gangenen Jahren eine Grundlage für die Sortenwahl geschaffen. Nachdem die Versuchsanlage in Frick 2025 gerodet wurde, wird die Sortenprüfung künftig dezentral auf Praxisbetrieben umgesetzt. Dieses Konzept wurde im Rahmen des Projekts DEPO (SOV, Agroscope, FiBL) erarbeitet und erlaubt standardisierte Erhebungen sowie standortübergreifende Vergleiche und unterstützt so die Sortenwahl im Bioobstbau. Der diesjährige FiBL-Erfahrungsaustausch Steinobstanbau bietet Gelegenheit für Praxisaustausch und gibt Einblick in die aktuelle Praxisforschung.



Erfahrungsaustausch
Biosteinoobstanbau
www.bioaktuell.ch



Fabian Baumgartner
Beratung Obstbau
fabian.baumgartner@fibl.org
+41 62 865 17 37

Nährstoffe

Entwicklung zur Nutzung von Kuhurin



Ein aktueller Versuch auf einem Beerenbetrieb mit Himbeeren (Long Canes) im Kanton Luzern soll Aufschluss darüber geben, ob man einen Teil oder die ganze flüssige Nährstoffdüngung der Kultur teilweise oder komplett mit kostengünstigem Kuhurin ersetzen könnte. Für die Bewässerungsdüngung (Fertigation) der Spezialkulturen etwa wird für Vinasse

oder sonstige Abfallstoffe aus der Nahrungsmittelherstellung viel Geld in die Hand genommen, besonders im Biobereich. Kuhurin wäre als Alternative denkbar: 1 Kubikliter enthält zirka 6,5 kg Stickstoff (N) und 14,5 kg Kalium (K), also etwa gleich viel wie ein 10-fach verdünnter üblicher kalibetonter NK-Dünger, jedoch keinen Phosphor. Die 2025 auf einem nahegelegenen Milchbetrieb als erste in der Schweiz entstandene Kuhtoilette liefert den Rohstoff für den Versuch. Dort wird der Kuhurin im Moment vor allem als Schnelldünger im Grasland vor der Mahd eingesetzt, da er keine Spuren im Futter hinterlässt.



Thierry Suard
Beratung Obstbau
thierry.suard@fibl.org
+41 62 865 63 78

Mit Blockchain, KI und Sensoren gegen Lebensmittelbetrug

Innovative Technologien sollen die Rückverfolgbarkeit von (Bio-)Lebensmitteln erleichtern. Doch es gibt Fragen.

Text: Olivier Ejderyan, FiBL; Übersetzung: Sonja Wopfner

Kurz gesagt

- In komplexen globalen Lieferketten wird es immer schwieriger, die Echtheit von Lebensmitteln zu garantieren.
- Zwei europäische Projekte haben sich nun intensiv mit dem Einsatz neuer Rückverfolgungstechnologien befasst.
- Fazit: Hightech-Systeme können zwar Transparenz schaffen. Doch Vertrauen lässt sich nicht einfach digitalisieren.

Gemäss einer Untersuchung der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2023 stehen 46 Prozent der in die EU importierten Honigchargen im Verdacht, verfälscht zu sein. Sie werden teils mit Sirup verdünnt, ihre Herkunft entspricht nicht der angegebenen, oder die enthaltene Honigsorte stimmt nicht mit der beworbenen überein.

Honig stellt jedoch keinen Einzelfall dar. Das Beispiel verdeutlicht, wie schwierig es ist, sicherzustellen, dass ein Le-

bensmittel vollständig den Angaben auf der Verpackung entspricht. Insbesondere, wenn zahlreiche Zwischenhändler in verschiedenen Ländern im Spiel sind.

Als «Wunderwaffe» gegen Lebensmittelbetrug gelten neue Technologien zur Rückverfolgbarkeit. Die Projekte zur Entwicklung dieser Technologien nehmen jedoch vielfältige Formen an: von komplexen Systemen bis hin zu einfacheren, auf bestimmte Kontexte beschränkte In-



Im Projekt Attested wurde die Rückverfolgbarkeit von Biotomatenspassata und Biogranatapfelsaft mittels QR-Code und Funkwellen-Identifizierung untersucht.

strumente. Diese Vielfalt wirft Fragen bezüglich nicht konventioneller Lebensmittelketten und Vertriebswege ausserhalb der industrialisierten Lieferketten auf.

Warnen, prüfen, Daten erfassen

Das vom Forschungsprogramm «Horizon Europe» finanzierte Projekt Watson brachte 47 Partner aus 20 Ländern zusammen. Es befasste sich mit sechs Lebensmittelketten, die besonders anfällig für Betrug sind: Wein, Olivenöl, Fisch, Fleisch, Milchprodukte und eben Honig. Ziel war es, diverse Technologien zur Authentifizierung und Rückverfolgbarkeit zu kombinieren, die künstliche Intelligenz (KI), Blockchain und das Internet der Dinge integrieren.

Dazu wurden verschiedene Instrumente entwickelt und verbessert: KI-gestützte Warnsysteme zur Erkennung verdächtiger Manöver von Trawlern ausserhalb von Fischereigebieten; tragbare spektrometrische Sensoren, mit denen sich die Echtheit von Honig anhand seiner Farbe feststellen lässt; dezentrale Registersysteme, in denen jeder Zwischenhändler die Daten zu seinem jeweiligen Schritt einträgt, ohne die bereits vorhandenen Daten ändern zu können. Diese Technologien erschweren Betrugsversuche.

Im Projekt Watson hat sich das FiBL vor allem damit befasst, wie Konsument:innen und Akteur:innen sowohl Lebensmittelbetrug als auch Technologien zu dessen Bekämpfung wahrnehmen. Gespräche mit Letzteren haben gezeigt, dass die technologischen Lösungen zwar ein klares Potenzial zur Verbesserung der Rückverfolgbarkeit bieten, ihre Einführung jedoch nach wie vor Grenzen hat. Zu den wichtigsten genannten Hindernissen zählen die hohen Investitionskosten. Diese könnten für kleine Produzent:innen eine Marktzugangsbarriere darstellen, sollte der Einsatz dieser Technologien verpflichtend werden. Zudem wiesen einige der Akteur:innen darauf hin, dass eine unkoordinierte Einführung das Vertrauen innerhalb einer Branche untergraben könnte, indem sie den Eindruck erweckt, dass bestimmte Akteur:innen andere überwachen wollen.

Technologien für kleine Akteure

Ein zweites Projekt namens Attested bietet eine schlankere Alternative, die speziell für kurze Vertriebswege und kleinere Wertschöpfungsketten konzipiert ist. Das von der griechischen Tech-Kooperative



An Workshops wie diesem befassten sich im Rahmen des Attested-Projekts auch Bioläden und Konsument:innen mit Technologien und Tools zur Rückverfolgbarkeit.

CommonsLab entwickelte System wurde gemeinsam mit der italienischen Biokoperative Valdibella getestet. So wurden Tomatenpassata und Granatapfelsaft von den Feldern Siziliens bis zu den Läden in Palermo und Belgien verfolgt. Attested basiert auf Open-Source- und Low-Tech-Tools und kombiniert tragbare Scanner (QR-Codes und RFID/Funkwellen-Identifizierung) zur Erfassung der Produktions-, Verarbeitungs- und Transportschritte sowie eine Schnittstelle, die den Zugriff auf die Informationen durch einen einfachen Scan ermöglicht. Ziel ist es, eine erschwingliche Lösung für Organisationen anzubieten, die mit begrenzten Ressourcen und engen Beziehungen arbeiten.

Kontrolle ersetzt Vertrauen nicht

Das FiBL hat die Umsetzung des Attested-Systems begleitet und untersucht, wie es von den Landwirt:innen, Verkaufsstellen und Konsument:innen angenommen wird. Die Resultate zeigen, dass diese Instrumente in Kontexten, in denen bereits Vertrauensbeziehungen bestehen, primär dazu beitragen, den Informationsfluss zwischen den Akteur:innen zu verbessern, die Nachverfolgung von Warenströmen und die Bestandsverwaltung zu erleichtern sowie die Produktions- und Transportbedingungen genauer zu dokumentieren. So eingesetzt, unterstützen die Instrumente vor allem die Koordination innerhalb der Wertschöpfungskette und die Sichtbarmachung bestehender Praktiken.

Was die Konsument:innen betrifft, so zeigt eine Umfrage im Rahmen des Projekts Watson, dass diese insgesamt über

Lebensmittelbetrug besorgt sind und Herkunftsnachweise zu schätzen wissen. Doch Rückverfolgbarkeitssysteme, insbesondere technologische, spielen bei ihren Kaufkriterien nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle. Sie stützen sich vielmehr auf vertraute Anhaltspunkte wie Ursprungsbezeichnungen oder Biolabels.

Die Beobachtungen aus dem Projekt Attested gehen in dieselbe Richtung. Sowohl in Palermo als auch in Belgien sehen die befragten Konsument:innen diese Instrumente nicht als vertrauensbildend an, sondern eher als Ergänzung zu bereits bestehenden Beziehungen.

Fachauskünfte



Olivier Ejderyan
Forschung zu Agrar- und Ernährungssystemen, FiBL
olivier.ejderyan@fibl.org
+41 62 865 04 44

Projekte Watson und Attested

www.watsonproject.eu (EN)
www.fibl.org > 35247
www.commonslab.gr/projects (EN)
www.fibl.org > 35280



Watson-Konsument:innen-Umfrage (2026, Preprint)
papers.ssrn.com > Suche:
Perceived Food Fraud Vulnerability (EN)

Zeit für einen Toast auf die Natur.

Beste Bio-Qualität seit über 30 Jahren.



naturaplan



Bio liegt in unserer Natur.

coop

Für mich und dich.

Handel und Preise

Biomilchprodukte weiter gefragt

Die Nachfrage nach Biomilchprodukten in der Schweiz entwickelte sich 2025 weiterhin positiv: Absatz (+ 4,3%) und Umsatz (+ 3%) legten zu und unterstreichen die anhaltend hohe Konsumentenakzeptanz. Mit über 450 Millionen Franken zählen Biomilchprodukte und -käse zu den wichtigsten Biokategorien im Detailhandel. Besonders dynamisch wuchsen Frischmilchprodukte (+ 5,5%). Innerhalb der einzelnen Segmente zeigen sich klare Nachfrageverschiebungen: Gefragt sind vor allem Joghurt und Quarkprodukte wie Skyr oder auch Kefir (+ 6,1%). Der Käsemarkt war leicht rückläufig (- 1,4%), insbesondere bei Halbhart- und Hartkäse, während Frischkäse (+ 9%) zulegte. Treiber ist ein klar erkennbarer Konsumtrend hin zu proteinreichen, möglichst wenig verarbeiteten und natürlichen Produkten. Diese Ausrichtung prägt zunehmend das Einkaufsverhalten und stärkt insbesondere frische, funktionale Milchprodukte. Gleichzeitig bleibt der Detailhandel ein zentraler Wachstumsmotor, baut sein Sortiment gezielt aus und setzt verstärkt auf Biomilchprodukte.



Joghurt und Quarkprodukte legten um rund 6% zu.

Für 2026 wird eine Fortsetzung dieses Trends erwartet. Absatz und Umsatz dürften moderat weiterwachsen, getragen von gesundheitsbewussten Konsument:innen sowie einer aktiven Marktbearbeitung im Detailhandel. Insgesamt bleibt die Nachfrage nach Biomilchprodukten damit auf einem stabilen Wachstumspfad. *Jasmin Huser, Bio Suisse*

Aufpreis für Biotraubengut



Der Mindestaufpreis für Knospe-Traubengut liegt 2026 bei 40 Rp./kg.

Der Mindestaufpreis für Knospe-Traubengut 2026 beträgt 40 Rp./kg. Diese Empfehlung entspricht einem absoluten Minimum aufgrund der Mehraufwände der Bioproduktion. Der Basisaufpreis soll je nach Produktionskosten, Anbausystem und Topografie nach oben angepasst werden. Die Mehrkosten für Biotraubengut in der Produktion liegen je nach Berechnungsmodell und Situation zwischen 40 Rp. und Fr. 1.-/kg (zum Beispiel Agridea-Deckungsbeiträge). Da sich die Produktionskosten seit 2025 nicht verändert haben, wird diese Empfehlung für 2026 wiederholt.

Laut einer Umfrage unter Winzer:innen wünschen sich 72% der 32 Teilnehmenden, dass der Mindestaufpreis wieder kommuniziert wird. Bio Suisse betont, dass Produzent:innen für den Mehrwert von Bioweinen fair entlohnt werden müssen. *Angela Deppeler, Bio Suisse*



Agridea-Deckungsbeiträge
shop.agridea.ch >
Deckungsbeiträge

Rückbehalt für Biokörnermais

Die Biomaisernte erreichte 2025 mit 21 400 Tonnen einen Höchstwert (+ 45% gegenüber 2024) und liegt über dem Jahresbedarf der Mischfutterhersteller. Übermengen belasten Lagerung und Markt. Die Branche reagiert mit einem Rückbehalt von Fr. 10.-/dt auf Knospe-

Körnermais. Bio Suisse empfiehlt zudem, die Produktion zu drosseln und vermehrt auf Kulturen wie Soja auszuweichen oder Mais als Silomais zu vermarkten. Für Umstellungsware ab 2026 gelten bei Überangebot Vermarktungseinschränkungen im Biokanal, ebenso für importierten Knospe-Körnermais.

Medienmitteilung, 16. 04. 2026, Bio Suisse



Weitere Marktinfos
www.bioaktuell.ch/markt

Marktplatz

Suche

Gesucht:
Marktmitarbeiter*in für unseren Wochenmarkt in Sempach und Luzern. Bei Interesse gerne melden:
Stalders Demeterhof
info@biohof-stalder.ch

Biete

Zu verkaufen:
Milchtank stationär, 656 Liter, inkl. Kühlaggregat. 6,5 Jahre gebraucht. Zustand: neuwertig. Preis: Fr. 3100.-.
+41 79 454 81 55

Zu verkaufen:
Gebrauchte aber gut erhaltene Osttiroler Getreidemühle mit Siebkasten (3-stufig) und mehreren Sieb-Einsätzen. Geeignet für Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Pseudogetreide etc. Fr. 7900.-.
Standort: Lyssach BE
+41 79 399 25 85

Gratisanzeige

Schicken Sie Ihre Gratianzeige mit max. 400 Zeichen an werbung@bioaktuell.ch

Mediadaten



QR-Code scannen und mehr über die Inserate-Bedingungen erfahren.
www.bioaktuell.ch/magazin

Biomondo

Mehr Gratisinserate finden und schalten auf Biomondo – dem Online-Marktplatz der Schweizer Biolandwirtschaft.
www.biomondo.ch



Der bewährte Treffler-Striegel

Jeder Zinken ist einzeln am Rahmen gelagert und mit einer Feder gespannt. Dank dieser patentierten Lösung passen sich alle Zinken unabhängig voneinander an die Form der Bodenoberfläche an – auch in Dammkulturen.

Agrar Landtechnik AG
Hauptstrasse 68,
8362 Balterswil
www.agrar-landtechnik.ch



RATHGEB  BIO



Rathgeb Bio.

Durch und durch *bio...logisch*

Rathgeb Bio steht für nachhaltige Produktion und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Betrieben in der Schweiz.

Wir freuen uns, Sie am Bio-Ackerbautag 2026 an unserem Stand willkommen zu heissen.

MEHR DAZU:
www.rathgeb.bio


Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte



bio.COMPACT

Qualitätsfutter für Geflügel

- ✓ einzigartige Futterstruktur
- ✓ hervorragende Fressbarkeit
- ✓ verbesserte Futtermittelverwertung
- ✓ wenig Staub
- ✓ beste Fließbarkeit in Silos und Fütterungsanlagen



Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, 031 754 50 00
mail@muehlerytz.ch, www.muehlerytz.ch

Spermasexing wird erlaubt

Von gesextem Samen über urbane Grünflächen bis hin zu schlankeren Richtlinien – an der Frühlings-Delegiertenversammlung von Bio Suisse gab es viel zu bereden.

Text und Bild: Katrin Erfurt

Die Stimmung im Stadttheater Olten SO war sicher angespannter als auch schon an einer Delegiertenversammlung (DV). Mit 100 von 102 anwesenden Delegierten fiel auch die Beteiligung hoch aus – zur Freude von Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli.

Im Zentrum dieses 14. April 2026 stand unbestritten eine Frage, die den Verband bereits seit Jahren beschäftigt: Soll Spermasexing zugelassen werden? Frühere Anträge (2015, 2020, 2021) waren gescheitert. Nun argumentierten die Antragstellenden aus zwölf Mitgliedorganisationen (MO), dass sich die Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren grundlegend verändert hätten: Sowohl Angebot als auch Nachfrage nach gesextem Samen hätten deutlich zugenommen. Gleichzeitig stehe heute eine grössere Auswahl an Samendosen zur Verfügung, die für Biobetriebe geeignet seien. Hinzu kommen die seit 2022 verschärften Anforderungen an die Wiederkäuerfütterung. Für die Antragstellenden betonte Kurt Zimmermann von Pro-gana: «Mit einer kontrollierten Zulassung erreichen wir Tiere, die besser zum Standort passen, und verhindern, dass Stierkäl-

ber mangels Nachfrage aus dem Biokanal verschwinden.» Die gezieltere Zucht ermögliche zudem eine bessere Ausrichtung auf Markt und Produktion. Während der Vorstand die Vorlage unterstützte, forderte Demeter eine Verschiebung des Entscheids um ein Jahr und eine unabhängige Folgenabschätzung, insbesondere zu Auswirkungen auf Wirtschaftlichkeit, Zucht und Markt. Die Delegierten lehnten dies ab und nahmen stattdessen die Aufhebung des Spermasexing-Verbots deutlich an (72 Ja, 18 Nein, 10 Enthaltungen).

Zur Debatte stand auch das Projekt «Bio Parc». Bisher wurden die urbanen Grünflächen von 13 Gemeinden und privaten Parks gemäss den Anbaurichtlinien Knospe-zertifiziert. Die Delegierten folgten dem Antrag des Vorstands und stimmten der Erarbeitung spezifischer Grundlagen für die Knospe auf Erholungs- und Grünflächen grossmehrheitlich zu. Ab 2029 sollen biologisch bewirtschaftete Grünflächen unter dem Label «Bio Parc» geführt werden. Damit will Bio Suisse die Präsenz im urbanen Raum stärken, den Pioniergeist der Gemeinden und Parks

fördern und neue Absatzchancen für Biogärtnereien schaffen.

Auch bei einem Antrag dreier MO zur Bildung folgten die Delegierten dem Vorstand. Für die Zukunft möchte Bio Suisse eine gemeinsame Zuständigkeit für die biospezifischen Aspekte in den Berufen des Berufsfelds Landwirtschaft vereinbaren. Es sei zielführender, die konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitgliedorganisationen der Oda AgriAliForm zu suchen.

Neues Richtlinien-Projekt

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Weiterentwicklung der Richtlinien. Bio Suisse präsentierte dazu das Projekt «Optimierte Richtlinien», mit dem der Verband seine Vorgaben grundlegend überarbeiten will. Ziel sei es, die Komplexität zu reduzieren und den Fokus auf das Wesentliche zu legen. «Wir wollen weiter streng bleiben. Strenge definiert sich aber nicht durch die Masse an Regulierungen, sondern dadurch, das Wesentliche und Richtige zu regulieren», so Dieter Peltzer, Leiter Qualitätssicherung und -entwicklung. Künftig sollen gesetzliche Vorgaben nicht mehr doppelt abgebildet werden, sondern Inhalte verschlankt und stärker auf die Mehrwerte der Knospe ausgerichtet werden. Gleichzeitig sollen Betriebe mehr Spielraum erhalten. Auch strukturell sind Änderungen vorgesehen: ein Dreijahresrhythmus statt jährlicher Anpassungen sowie eine stärkere Digitalisierung und bessere Nutzerführung. Aufgrund des Projekts wird es per 2028 keine Richtlinien-/Weisungsänderungen geben, erst wieder 2029.



Die Delegierten stimmten mit einer deutlichen Mehrheit für die Spermasexing-Zulassung.

Fachauskünfte

Verbandsmanagement Bio Suisse
verband@bio-suisse.ch
 +41 61 204 66 66



Das DV-Protokoll ist dem-nächst online:
www.bio-suisse.ch/dv

Yukan

AGROLINE



**Besonders geeignet für
Kartoffeln und Zwiebeln**

- + Stärkt die Pflanzen
- + Schützt vor Stressfaktoren
- + Sichert Ertrag und Qualität



AGROLINE
058 434 32 82
bioprotect@fenaco.com
agroline.ch

FiBL ✓



Jätroboter

Live-Maschinen-Demo



In-Row Hackgerät



Auen Pflege Dienst AG
Andelfingerstrasse 20
CH-8416 Flaach
Tel. 052 318 25 89
info@a-p-d.ch
a-p-d.ch

**Pflanzenkohle und
Bodensubstrate**

**Nachhaltige Lösungen für Ihren
Betrieb**

Setzen Sie Pflanzenkohle und Kompost gezielt in der Landwirtschaft ein. Verbessern Sie das Stallklima, binden Sie Nährstoffe und werten Sie Ihren Hofdünger nachhaltig auf. Für gesunde Böden, stabile Erträge und mehr Tierwohl – natürlich, effektiv und zukunftsorientiert.



Gamper

BioChicorée^{AG}



Zeit für frischen Boden
unter den Füßen?

Starte mit uns in eine
spannenden Kultur - werde

**Wurzelproduzent von
Gamper
BioChicorée AG**

Kontakt Daten auf:
www.biochicoree.ch

Bio Suisse

Neue Klima- verantwortliche



Tonia Willi

Seit Januar 2026 ist Tonia Willi als neue Projektleiterin Klima in der Abteilung Strategische Projekte & Forschung tätig. Die 29-Jährige hat einen Master in Umweltnaturwissenschaften der ETH Zürich mit Vertiefung in den Bereichen Politikanalyse, Ökobilanzierung und landwirtschaftliche Pflanzenproduktion. Zuletzt arbeitete sie bei der Stiftung myclimate, wo sie Klimastrategien und -bilanzierungen für Unternehmen erstellte. *schu*

Kommunikation verstärkt



Laurent Tschopp

Seit Anfang Jahr ist Laurent Tschopp in der Abteilung Marketing & Kommunikation als Fachspezialist für die digitale

Stakeholder-Kommunikation zuständig. Der 36-jährige Content-Creator hat einen Bachelor in International Business Management der Fachhochschule Nordwestschweiz und arbeitete die letzten sechs Jahre bei der Werbeagentur Mind Studios in Basel. Er ist bilingue aufgewachsen (DE/FR). *schu*

Wechsel in der FG Eier



Oliver Scheibler (l.)
und Oliver Stammach

Oliver Scheibler und Oliver Stammach lösen Markus Schütz und Sabine Müller in der Fachgruppe (FG) Eier ab. Auch bei den Ressorts verschieben sich die Verantwortlichkeiten.

Oliver Scheibler ist EiCO-Vertragsproduzent mit einem 2000er-Legehennenstall und seit fünf Jahren Geschäftsleiter der Interessengemeinschaft (IG) Bio-Ei Suisse. Seit 2026 ist der 30-jährige HAFL-Agronom und Landwirt EFZ mit Schwerpunkt Biolandbau Inhaber des Biohofs Scheibler in Oftringen AG. Die Familie bewirtschaftet auch den Lerhaldenhof mit Mutterkühen und Weiderindern und betreibt zudem Acker- und Gemüsebau.

Oliver Scheibler übernimmt von FG-Mitglied Andreas Braun das Ressort Kal-

kulation & Richtpreise. Dieser wiederum übernimmt von Markus Schütz das Ressort Direktvermarktung sowie die Präsidenschaft der IG Bio-Ei Suisse.

Markus Schütz hat sich nach langjährigem und grossem Engagement entschieden, etwas kürzer zu treten. Er bleibt im Vorstand der IG Bio-Ei Suisse sowie des Dachverbandes GalloSuisse aktiv.

Oliver Stammach löste per 1. Januar 2026 Sabine Müller in der Geschäftsführung der Burgmer Geflügelzucht in Sulgen TG ab, wo er zudem die Aufzucht und die Qualitätssicherung leitet. Der 34-jährige Landwirt und Landmaschinenmechaniker EFZ beschäftigt sich seit gut 15 Jahren mit Geflügel und war lange beim Aufzuchtbetrieb GZH in Staufien AG tätig.

Die FG Eier setzt somit den Generationenwechsel fort. Sie umfasst weiterhin sechs Produzent:innen und drei Handelsvertreter:innen, darunter die zwei grössten Player in der Bioaufzucht: Burgmer und Hosberg.

Katia Schweizer, Bio Suisse



Insta en français

Für die Frankophonen und Frankophilen: Mit @bio_suisse_fr ist Bio Suisse seit einiger Zeit auch mit französischem Content auf Instagram präsent. Nun wird der Kanal vermehrt mit Romandie-spezifischen Inhalten bespielt – von regionalen Geschichten über Produzent:innen bis hin zu Events und Einblicken aus der Westschweizer Biowelt. Dem Kanal ein «Follow» zu geben, lohnt sich – sérieusement. *Laurent Tschopp, Bio Suisse*



Hier geht es zum Insta-Kanal

[www.instagram.com/
bio_suisse_fr](https://www.instagram.com/bio_suisse_fr) (FR)

BURGMER AUS FREUDE AM TIER

BURGMER
Geflügelzucht AG
Auhofstrasse 4
CH 8583 Sulgen
T 071 622 15 22
info@burgmer-ag.ch
www.burgmer-ag.ch

Wir verkaufen laufend gesunde und leistungsfähige Bio- und konventionelle Junghennen in den Farben Weiss, Braun, Schwarz und Sperber. Im Bio-Bereich zusätzlich Junghennen der Spezialrasse Lohmann Sandy und unserem Zweinutzungshuhn Lohmann Dual.



BIOAktuell.ch

Die Plattform der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern



**Bio-Acker-
bautage**
19.–20. Juni

FytoSol

Die Versicherung gegen
Krautfäule

- Kupferreduktion um 50% ohne
Wirkungseinbussen
- Erfahren Sie mehr an den Bio-Ackerbautagen



Andermatt
Biocontrol Suisse

Tel. 062 917 50 05
sales@biocontrol.ch
www.biocontrol.ch



**Eric Schweizer AG –
Ihr Saatgutspezialist**

- ✓ Saatgutkompetenz seit über 180 Jahren
- ✓ Heute bestellt, morgen geliefert
- ✓ AGFF-Gütezeichen für SCHWEIZER
Hausmischungen



ericschweizer.ch | info@ericschweizer.ch



LANDWIRTSCHAFT MIT HERZ, HAND UND VERSTAND

Porträts von Agroforstbetrieben



Pflanzung von Baumreihen auf der Weide.

Im Rahmen des Förderpreises Agroforst des Kantons Aargau hat das FiBL Porträts der Gewinnerbetriebe erstellt. In Interviews und Videos berichten die Betriebsleitenden von ihren Erwartungen und Erfahrungen. Die Aargauer Betriebe setzen vielfältige Agroforstprojekte um. Im Fokus stehen Bodenfruchtbarkeit, Ertragssicherung, Tiergesundheit, Tierwohl und Biodiversität.

Interessierte sind am 29. Mai 2026 ans FiBL in Frick eingeladen zu einem Austausch mit den portraitierten Betrieben sowie mit Fachpersonen von Silvicultura, vom FiBL und vom Kanton Aargau. *Simona Moosmann, FiBL*

Weiteres zur Veranstaltung
agenda.bioaktuell.ch



Zu den Betriebsporträts
www.bioaktuell.ch >
Suche: Betriebsbeispiele

Gewässerraum

Gewässer und ihre Ufer bieten vielfältige Leistungen für Mensch und Natur. Ein neues Video des FiBL und der Schweizerischen Vogelwarte zeigt bedeutende Funktionen von naturnahen Gewässern und gibt anhand von zwei Betriebsporträts Einblicke in die Gestaltung von Gewässerräumen in der Landwirtschaft. *Cornelia Kupferschmid, FiBL*



Zum Video
www.youtube.com/fiblfilm >
Gewässerräume

Neu im Podcast

Einer der sechs Themenschwerpunkte in der neuen FiBL-Strategie ist One Health. In der Podcast-Folge «One Health: Ein umfassendes Konzept für die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt» erläutern Michael Walkenhorst, Co-Leiter des Departements für Nutztierwissenschaften und Stefano Torriani, Leiter des Departements für Nutzpflanzenwissenschaften, was hinter dem Begriff steckt.

In der Folge «Warum verbessertes Tierwohl Landwirt:innen stark macht» spricht Silvia Ivmeyer vom Thünen-Institut, die früher am FiBL tätig war, über Tierwohlplanung. Dabei geht es um einen strukturierten Managementansatz, der hilft, das Wohl der Tiere gezielt zu verbessern, was auch positive ökonomische Effekte haben kann. *tre*



Podcast hören
www.fibl.org/podcast

Dem Klimawandel aktiv begegnen



Extreme Wetterereignisse, steigende Kosten und wachsende Unsicherheiten setzen landwirtschaftliche Betriebe in ganz Europa unter Druck. Im Rahmen des EU-Projekts Climate Farm Demo haben das FiBL und der deutsche Bioanbauerverband Bioland eine Videoserie erstellt, die zeigt, wie Biolandwirt:innen in Niedersachsen mit praxisnahen Lösungen darauf reagieren. *Thomas Alföldi, FiBL*



Zu den Videos
www.bioaktuell.ch >
Suche: Videoserie

Publikationen aktualisiert



Das FiBL hat vor Kurzem drei Publikationen aktualisiert: Im Merkblatt «Bioackerbohnen» sind die wichtigsten Informationen für den hiesigen Anbau der eiweissreichen Pflanze zusammengestellt. Das Merkblatt kann bei der Entscheidung helfen, ob die Ackerbohne eine geeignete Kultur für den eigenen Betrieb ist.

Im Anbau von Obst und Beeren sind Knospe-Betriebe verpflichtet, Schweizer Knospe-Jungpflanzen einzusetzen. Das Merkblatt zur Jungpflanzenregulierung im biologischen Obst- und Beerenanbau erläutert unter anderem die Richtlinien sowie das Vorgehen beim Verwenden von nicht biologischem Pflanzmaterial.

Das Merkblatt «Pflanzenschutz im Biokernobstanbau» vermittelt die wesentlichen Informationen für die biologische Regulierung von Krankheiten und Schädlingen im Anbau von Äpfeln, Birnen und Quitten in der Schweiz. *tre*



Merkblatt Ackerbohnen
shop.fibl.org > 1000



Merkblatt Jungpflanzen im Obst- und Beerenanbau
shop.fibl.org > 1612



Merkblatt Pflanzenschutz im Kernobstanbau
shop.fibl.org > 1016

«Ethische Werte sind das Fundament des Biolandbaus»

Bei der IAHA-Konferenz im April am FiBL hat Otto Schmid den Vorsitz dieser Allianz abgegeben. Wir schauen mit ihm auf seine Arbeit für die IAHA, für IFOAM – den Weltdachverband des Biolandbaus – und auf sein vielfältiges Wirken am FiBL seit 1977.

Interview: Theresa Rebholz

Du warst lange Vorsitzender der IAHA, der Internationalen Allianz für Tierhaltung von IFOAM. Was sind deren Aufgaben?

Otto Schmid: Die IAHA ist ein Netzwerk von Organisationen und Einzelpersonen, die sich weltweit für die Stärkung der Biotierhaltung einsetzen. Wir haben sie 2011 an der IFOAM-Generalversammlung in Korea initiiert. 2012 wurde die IAHA dann gegründet und organisierte seither mehrere Tierhaltungs-Konferenzen. Dieses Jahr ging ein Traum von mir in Erfüllung: einmal die IAHA-Konferenz ans FiBL bringen.

Was waren deine Aufgaben in der IAHA? Hauptaufgabe war, mit wenigen Ressourcen, aber einem engagierten Kreis an Fachleuten die Konferenzen zu organisieren. Vor allem ging es darum, Kolleginnen und Kollegen vom FiBL und anderen Institutionen zum Mitmachen zu begeistern. Ich sah mich als Brückenbauer. Ich bin dankbar, dass dies immer wieder gelungen ist.

Ende April fand die Konferenz mit rund 180 internationalen Teilnehmenden am FiBL statt. Mit welchem Fokus?

Die Biotierhaltung zielt darauf ab, Nachhaltigkeit und Ethik im Umgang mit Nutztieren zu vereinen. Mit dieser Konferenz wollten wir zeigen, dass die Biotierhaltung ein Modell für die Zukunft der Nutztierhaltung sein kann. Es wurden für die Konferenz über 50 Essays und 50 Posterbeiträge eingereicht, anhand derer zentrale Herausforderungen und Fragestellungen der Biotierhaltung diskutiert und Lösungen angedacht wurden. Ich möchte hier den engagierten Kolleginnen und Kollegen am FiBL danken, die die Konferenz hervorragend organisiert haben!

Auch neben der IAHA warst du sehr aktiv bei IFOAM, unter anderem als Delegierter der Schweiz im Vorstand von IFOAM Organics Europe. Welche Aufgaben waren damit verbunden?



Otto Schmid in seinem biologisch bewirtschafteten Obstgarten.

Von 2003 bis 2013 war ich als Schweizer Vertreter in der IFOAM-EU-Gruppe, heute IFOAM Organics Europe. Diese wurde 2002 mit dem Ziel ins Leben gerufen, in Brüssel ein Büro zu eröffnen, das die Anliegen des privaten Biolandbausektors in der EU vertritt. Erst mit der Zeit wurde mir bewusst, wie wichtig diese Gruppe war für die Entwicklung des Biolandbaus in Europa und für die Schweiz. Ich übernahm damals die Koordination der Untergruppe Forschung. In dieser Funktion konnte ich in der EU-Forschungsabteilung Themen des Biolandbaus ein- und damit voranbringen und ich lernte, was es heisst, in Brüssel Lobbyarbeit zu machen. Die Lobbyarbeit für die Bioforschung übernahm dann ab 2008 die sogenannte Technologie-Plattform Organics, die vom damaligen FiBL-Direktor Urs Niggli initiiert wurde, und für die ich mich auch engagierte. Eine besondere Funktion hat IFOAM Organics Europe als Sprachrohr des privaten Sektors bei der Revision und

Ergänzung der EU-Bioverordnung. Vom FiBL konnten wir über diese Schiene immer wieder gut unser Fachwissen einbringen. Die Schweizer Vertretung bei IFOAM Organics Europe kommt übrigens nach wie vor vom FiBL. 2013 hat Barbara Früh von mir übernommen und dieses Jahr an Rennie Eppenstein übergeben.

Bald nach deinem Start am FiBL hast du massgeblich an der Entwicklung der Biorichtlinien mitgewirkt, national und international. Wie lief das ab?

Die Idee zu einer weltweit gemeinsamen Definition des Biolandbaus entstand an der IFOAM-Generalversammlung 1976 im Schweizer Seengen. Es ging darum, den gemeinsamen Nenner zu finden. Wir mussten auch nicht bei Null anfangen, es gab schon ein paar gute Richtlinien. Der Prozess verlief parallel in der Schweiz, koordiniert vom FiBL, und international unter der Federführung von IFOAM. Ein grosser Erfolg der gemeinsamen Arbeit

war, dass wir 1980 national und international Biorichtlinien herausgeben konnten. (Anm. d. Red.: Mehr im Podcast, Infobox)

Wie kam es dazu, dass du so viel auf internationaler Ebene gearbeitet hast, auch in EU-Forschungsprojekten? Gestartet hattest du am FiBL ja als Bioberater für die Schweiz.

Während meiner Zeit als Bioberater merkte ich, dass gewisse Probleme der Betriebe sozioökonomischer Natur waren. Darum initiierte ich 1989 am FiBL die sozioökonomische Forschung. So bin ich vom Bauernberater zum Politikberater geworden. Die verschiedenen EU-Projekte, an denen ich über das FiBL beteiligt war, waren fantastisch zur Horizonterweiterung. An IFOAM hat mich gereizt, dass wir international wie eine grosse Familie waren. Und ich konnte etwas bewirken, etwa in der Richtlinienentwicklung.

Du warst zeitweise fast mehr in Brüssel als zu Hause auf deinem Betrieb – wie konntest du das vereinbaren?

Ich hätte diese Arbeit nicht machen können ohne meine Frau Heidi, der ich ganz grossen Dank schulde. Sie hat zu Hause die Stellung gehalten und war auch berufstätig. Auf unserem kleinen Biobetrieb hörten wir mit der Schafhaltung wieder auf, da dies zu viel wurde. Heute sage ich selbstkritisch, dass wegen meiner häufigen Abwesenheit die Familie zu kurz kam.

Was wünschst du der Biobewegung für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass der Biolandbau seine Glaubwürdigkeit behält und die vier Grundprinzipien von IFOAM – Gesundheit, Ökologie, Fairness und Sorgfalt – beibehält. Denn ethische Grundwerte sind das Fundament des Biolandbaus und müssen sich in den Richtlinien widerspiegeln. Wichtig ist auch, dass in die Richtlinienentwicklung alle wichtigen Akteurinnen und Akteure einbezogen werden. Der Biolandbau, speziell FiBL und Bio Suisse, sollte mutiger aktuelle Themen aufgreifen und umsetzen. Anstelle des jetzigen Korsetts aus Richtlinien muss kreativ in die Weiterentwicklung des Biolandbaus investiert werden. Die Richtlinien sind nach wie vor wichtig, inzwischen warne ich aber davor, den Biolandbau zu überregulieren. Auch braucht es Spielräume für Eigenverantwortung und Selbstkontrolle, zum Beispiel bei der Biodiversitätsförderung und beim Tierwohl.



Otto Schmid Anfang der 1980er-Jahre am FiBL.



Gründungsmitglieder und Steuerungsgruppe der IAHA bei der Konferenz 2014 in Istanbul.

In der Schweiz warst du viele Jahre auch Dozent. Wo und mit welchen Inhalten?

Von 1988 bis 2021 war ich Dozent für biologischen Landbau, später auch für Agrar-Marketing an der ETH Zürich, was mir grosse Freude machte. Mein Ziel war es, die Besonderheiten, den Landbausystemcharakter und die ethische Basis des Biolandbaus zu vermitteln, zusammen mit Kolleginnen und Kollegen vom FiBL. Leider gibt es die Biolandbau-Vorlesungen an der ETH seit drei Jahren nicht mehr, was ich sehr bedaure für die Studierenden.

Noch mal zurück zum Anfang. Du hast am FiBL als erster Bioberater der Schweiz begonnen. Was hat das damals bedeutet, was hast du alles gemacht?

Im April 1977 konnte ich mit einer dreijährigen Unterstützung des WWF Schweiz am FiBL beginnen und den Beratungsdienst aufbauen. Das war eine spannende und herausfordernde Aufgabe. Es gab erst wenig Bioforschung und kaum Beratungsunterlagen. Die Menschen auf den Biobetrieben waren meine Lehrmeisterinnen und Lehrmeister. Zu meinen Tätigkeiten gehörten Einzel- und Gruppenberatungen, Vorträge an Landwirtschaftsschulen, Biolandbaukurse, das Erstellen erster Merkblätter und das Anstossen von Praxisversuchen. Der Auf- und Ausbau des FiBL-Beratungsdienstes in den Anfängen wurde möglich dank Geldern von Kantonen, zuerst Zürich und Bern, und Firmen wie Migros und Ricola. Neben der FiBL-Arbeit verfasste ich mit Silvia Henggeler, einer erfahrenen Biogärtnerin, das Buch «Biologischer Pflanzenschutz im Garten», das erstmals 1979 erschien und mit über 135 000 verkauften Exemplaren zum Bestseller wurde.

Heute bist du in der Schweiz auch wieder beratend tätig. In welchen Bereichen?

Mich freut es, wenn ich mit meiner Erfahrung noch Impulse geben kann. Beispiele sind die Mithilfe bei der Organisation der IAHA-Konferenz, die Beratung eines Kantons bei der Evaluation seines Bioaktionsplans und Bodenbeurteilungen für lokale Gemeinschaftsgarten-Projekte.

Was motiviert dich, nach wie vor fürs FiBL tätig zu sein? Und an welchen Themen arbeitest du da aktuell?

Als dienstältester Mitarbeiter finde ich die jetzigen Schwerpunkte des FiBL sehr spannend. Ich möchte noch mit einigen historischen Rückblicken den jüngeren Mitarbeitenden aufzeigen, dass vieles, was heute im Biolandbau als selbstverständlich gilt, mit viel Aufwand erkämpft wurde. Abschliessend möchte ich betonen, dass ich eine grosse Dankbarkeit dafür habe, dass ich so viele interessante Tätigkeiten ausüben durfte!

Podcast

Zum 50-Jahr-Jubiläum des FiBL ist die Podcastfolge «47 Jahre am FiBL – Otto Schmid erzählt» erschienen. Darin berichtet er viel über die Pionierzeit des Biolandbaus, unter anderem auch über die Entwicklung der Biorichtlinien.



Zum Podcast
www.fibl.org > Suche:
 Podcast Otto Schmid

Agenda



Bleiben Sie informiert und finden Sie auf unserer Website die komplette Agenda agenda.bioaktuell.ch

Über kurzfristige Kursänderungen informieren Sie sich bitte online. Wir publizieren auch Ihre Termine, Infos dazu am Seitenende der Online-Agenda. Auskunft gibt zudem das FiBL-Kurssekretariat. kurse@fibl.org

- 📅 Zeit
- 📍 Ort
- 👤 Veranstalter/Leitung
- ✍️ Anmeldung

Umstellung

Für die Umstellung auf Knospe-Produktion sind ein Pflichttag an einer landwirtschaftlichen Schule und vier zusätzliche Tage obligatorisch. Diese sind bei Schulen oder aus dem Angebot des FiBL wählbar. Zur Umstellung auf biodynamische Produktion bietet Demeter Kurse an.

Allgemeine Informationen und Pflichtkurstage
www.bioaktuell.ch/grundlagen/umstellung

Weiterbildungskurstage

Zurzeit finden Weiterbildungskurse verschiedener Anbieter statt.
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Pflanzenbau

Flurgang zur Beikrautregulierung mit Maschinendemo

Flurgang durch Sommerhafer, Kartoffeln, Mais und gesetzte Zuckerrüben mit Fokus auf die mechanische Unkrautregulierung. Vor Ort findet eine Maschinendemo mit einem Treffler-Hackstriegel und kammeragesteuertem Hackgerät statt (Ausweichdatum bei schlechtem Wetter beachten).

- 📅 MI 13. Mai 2026, 19:00
- 📍 BG Otto und Christian Mollet, Gossliwil SO
- 👤 Andrea Zemp, Bildungszentrum Waltherhof und Hansueli Dierauer, FiBL
- ✍️ agenda.bioaktuell.ch

Agroforst im Aargau – Praxis und Forschung im Austausch

Agroforstsysteme können helfen, Pflanzenbau, Tierhaltung und Naturförderung an veränderte Umweltbedingungen anzupassen. Was lässt sich aus den Erfahrungen der Pionierbetriebe lernen? Und welche Wirkungen zeigen sich in den Versuchsanlagen? Im Kompaktseminar geben Aargauer Agroforst-Pionier:innen, Beratungspersonen und Forschende ihr Know-how weiter. Ein Anlass für Landwirt:innen, Profis und Neueinsteiger.

- 📅 FR 29. Mai 2026, 9:30–13:00
- 📍 FiBL, Frick AG
- 👤 Mareike Jäger, SilvoCultura Aargauer Agroforst-Praktiker:innen Johanna Rüegg, FiBL Matthias Klaiss, FiBL
- ✍️ www.liebegg.ch

Anbausysteme im Vergleich

Besichtigung des DOK-Versuchs in Therwil, der seit über 40 Jahren konventionellen und biologischen Landbau vergleicht. Die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Langzeitversuch werden verständlich vermittelt. Der Kurs ist offen für alle interessierten Personen und Gruppen.

- 📅 MI 17. Juni 2026, 9:00–16:00
- 📍 DOK-Versuch, Therwil BL
- 👤 Hans-Martin Krause, FiBL Bernadette Oehen, FiBL
- ✍️ agenda.bioaktuell.ch
- Anmeldeschluss: 31. Mai 2026

Sensen und Dengeln – Workshop

Einführung in das Sensenmähen und Dengeln. Vieles spricht für das Sensen-

mähen: Es ist faunaschonend, biodiversitätsfördernd, preisgünstig, leise, abgasfrei, müllvermeidend und braucht kein Benzin, keinen Strom, keinen Mechaniker. Es ist eine traditionelle Fertigkeit und alte Handwerkskunst. Neben theoretischen Grundlagen bieten wir vor allem die ausgiebige Möglichkeit, unter fachkundiger Anleitung und Betreuung durchs Tun zu lernen und mit viel Freude zu üben. Der Kurs findet im Freien und wetterunabhängig statt. Bitte gutes Schuhwerk und wetterangepasste Arbeitskleidung mitbringen. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Verantwortung. Der Veranstalter haftet nicht für Unfallschäden.

- 📅 SO 5. Juli 2026
- 📍 Zentrum der Einheit Schweibenalp, Brienz BE
- 👤 Hermes Thöni
- ✍️ www.alpine-permakultur.ch

Bio-Ackerbautage

Auf den Flächen der Staatsdomäne St. Katharinental werden die Neuheiten im Bioackerbau präsentiert. Im Mittelpunkt steht das Thema Bodenfruchtbarkeit. Dazu werden Einblicke in Anbautechnik, verschiedene Sorten, Maschinendemos und vieles mehr geboten.

- 📅 FR 19. und SA 20. Juni 2026
- 📍 Bei Urban und Nadine Dörig, St. Katharinental, Diessenhofen TG
- 👤 Tobias Gelencsér, FiBL
- ✍️ agenda.bioaktuell.ch www.bioackerbautag.ch

Gemüsebau

FiBL-Erfahrungsaustausch Gemüsebau

Fachreferate zu aktuellen Themen im Bio-gemüsebau, Neues aus der FiBL-Forschung, Betriebsbesichtigung.

- 📅 MI 12. August 2026, 9:00–17:00
- 📍 Ort noch offen
- 👤 Anja Vieweger, FiBL
- ✍️ agenda.bioaktuell.ch

Agenda

Biokräutertag

Praxis- und Forschungstag: Neben kurzen thematischen Inputs liegt der Fokus auf Flurbegehungen, Praxisaustausch und persönlichen Begegnungen. Weitere Infos folgen im Frühsommer.

- 📅 FR 21. August 2026
- 📍 Sembracher VS
- 👤 Marc Walliser, Bio Suisse
- ✉ marc.walliser@bio-suisse.ch

Obstanbau

Erfahrungsaustausch Steinobstanbau

In der Kirschenparzelle von Daniel Günter steht eine Remontierung an, sodass wir Varianten der Baumstreifenvorbereitung diskutieren werden. Wir können eine Blühandfläche (Blühreservoir) aus einem Projekt zur Nützlingsförderung besichtigen. Auf dem zweiten Betrieb führt uns Karl Schenk durch die Kirschen- sowie Zwetschgenparzellen. Mit Infoblock, Gelegenheit zum Austausch. Der Anlass wird bei einem kleinen Apéro abgerundet.

- 📅 DI 12. Mai, 2026, 9:00–16:30
- 📍 Thörigen und Madiswil BE
- 👤 Fabian Baumgartner, FiBL
- ✉ agenda.bioaktuell.ch

Einführungskurs Beerenanbau

Einführung in den Biobeerenanbau. Mit Theorie am Morgen und Besichtigung ei-

nes Praxisbetriebes am Nachmittag. Der Kurs ist für Neueinsteiger:innen geeignet.

- 📅 MI 13. Mai, 2026, 9:00–16:30
- 📍 Bioschwand, Münsingen BE
- 👤 Thierry Suard, FiBL
- 👤 Ulrich Steffen, Inforama
- ✉ agenda.bioaktuell.ch

Sommerschnitt bei Obstspalieren

Zusammen mit dem Verein Fructus werden die Birnbäume am Culinarium Alpinum gepflegt und zu Spalieren erzogen: Formen wie das einfache U, die doppelte U-Form, die Verrier-Palmette sowie Fächerspaliere. Im Workshop lernen Sie theoretische Grundlagen für das Schneiden und Formen von Spalieren. Anschließend greifen Sie selber zur Schere.

- 📅 FR 29. Mai, 2026, 9:00–14:00
- 📅 Ersatzdatum SA 30. Mai
- 📍 Culinarium Alpinum, Stans NW
- 👤 Werner Amgarten, Fructus
- 👤 Jakob Schierscher, Fructus
- ✉ culinarium-alpinum.com

Erfahrungsaustausch Beerenanbau

Aktuelle Themen aus Forschung, Beratung und Praxis für den Biosteinobstanbau. Mit Besichtigung von Praxisbetrieben.

- 📅 DO 25. Juni, 2026, 9:00–17:00
- 📍 Ort noch offen
- 👤 Thierry Suard, FiBL
- ✉ agenda.bioaktuell.ch

Diverses

Führung durch die Alpine Permakulturlandschaft Schweibenalp

Wir stellen das Projekt Alpine Permakultur Schweibenalp vor und geben eine Einführung zur Idee der Permakultur. Während der Führungen lernst du unsere duftenden Kräuterterrassen, die Saatgulgärten, den vielfältigen Gemüsegarten, den Pilzgarten sowie unsere Staudengärtnerei kennen.

- 📅 FR 8. Mai 2026, 9:00–16:00
- 📍 Zentrum der Einheit Schweibenalp, Brienz BE
- 👤 Lisa Raimund
- ✉ www.alpine-permakultur.ch

Blick hinter die Kulissen des FiBL

Besuch des FiBL. Einblick in aktuelle Forschungsprojekte und Besichtigung von Versuchsflächen. Für interessierte Laien, Landwirtinnen und Landwirte, die praxisnahe Impulse für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und die Veränderung von Ernährungssystemen erhalten möchten.

- 📅 FR 8. Mai 2026, 9:00–16:00
- 📍 FiBL, Frick AG
- 👤 Bernadette Oehen, FiBL
- 👤 Kathrin Huber, FiBL
- ✉ agenda.bioaktuell.ch

Wir sind dabei!

Bio-Ackerbautage

19./20. Juni 2026

Domäne St. Katharinental,
Diessenhofen TG

sativa

Sortenvielfalt entdecken

Besuchen Sie uns am Stand und direkt auf dem Versuchsfeld!

www.sativa.bio



BIO MÜHLE LEHMANN
BIO exklusiv

Unser Aussendienst – immer da wenn man ihn braucht!

Biofutter ist Vertrauenssache!
Ruf uns an, wir beraten dich gerne 0800 201 200

BIO SUISSE **demeter**

9200 Gossau
www.biomuehle.ch



UFA 276

Optimale Ergänzung



Ausglichenes Milchleistungsfutter mit StimulGreen

- Ideal für die Sommermonate
- Ergänzung zu graslastigen Rationen
- Sehr gute Fressbarkeit

ufa.ch

In Ihrer
LANDI